

# Rote Liste Nahversorger

Vom Aussterben bedroht –  
bald nur noch im Wachsfigurenkabinett!

KLIMASCHUTZ  
durch kurze  
Wege!



[www.regionalbewegung.de](http://www.regionalbewegung.de)

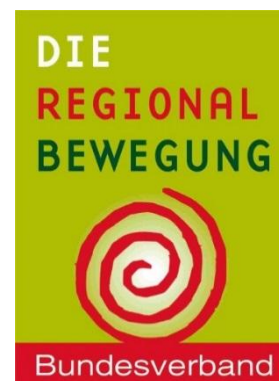
## Pressespiegel

zur Presseaktion  
des Bundesverbandes der Regionalbewegung e.V.

„Die letzten ihrer Art! - Rote Liste Nahversorger“

am 18.09.2019 am Brandenburger Tor in Berlin





Bundesverband der  
Regionalbewegung e.V.

[www.regionalbewegung.de](http://www.regionalbewegung.de)

## Pressemitteilung

### Die letzten ihrer Art! – Rote Liste Nahversorger

***Berlin, 18.9.2019 - Der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (BRB) machte heute auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam. „Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnt Heiner Sindel, 1. Vorsitzender des BRB. Angelehnt an die Rote Liste der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgungsstrukturen hin.***

Medienwirksam wurde der Einzug der letzten Exemplare ihrer Art, des handwerklichen Fleischers, des handwerklichen Bäckers, des Gastwirts im ländlichen Raum sowie des kleinen Landwirts in das Wachsfigurenkabinett inszeniert – um zumindest der Nachwelt erhalten zu bleiben. In vier Plexiglasvitrinen (1m breit x 1m tief x 2m hoch) standen jeweils ein Vertreter\*in der Lebensmittelhandwerksbetriebe in Arbeitskleidung. Im Hintergrund der Vitrinen wurde ein Banner (3,6 m hoch und 4,9 m breit) aufgehängt.

Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für vier ausgewählte Bereiche der Nahversorgung eine alarmierende Realität. Die Anzahl der Bäckerhandwerksbetriebe hat sich von 1998 bis 2018 um 49 % drastisch reduziert. Im Fleischerhandwerk sind im gleichen Zeitraum ebenfalls 49 % der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis 50 ha Fläche) ist seit Mitte der 1990er Jahre um 48 % zurückgegangen. Für Wirtshäuser (insbesondere Schankwirtschaften) ist der Rückgang mit 59 % seit 1994 am dramatischsten.

Keiner kann in die Zukunft sehen, aber man kann Entwicklungen verfolgen, und wenn kein Umdenken und entsprechendes Handeln stattfindet, dann sind diese vier Repräsentanten der Nahversorger in 15-20 Jahren ausgestorben.

Auf der Grundlage der erhobenen Zahlen lassen sich folgende Szenarien ableiten: Bäckerhandwerksbetriebe sterben bis 2039 aus, Fleischerhandwerksbetriebe wird es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 trifft es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließt die letzte Schankwirtschaft ihrer Art.

„Kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf“, betont Heiner Sindel. „Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkehrmöglichkeiten“, so Sindel weiter. Trotz ihrer Relevanz im Alltag von jedem Einzelnen sind die Gründe des Verschwindens allseits bekannt: fehlende Fachkräfte, fehlende Nachfolge, zeitfressende Bürokratie, steigende Preise für Pacht und Kauf von landwirtschaftlichen Flächen, fehlende Wertschätzung von Handwerksberufen, Veränderungen in der Sozialstruktur – diese „Todesursachen“ sind jedoch auch politisch forciert und müssen aus Sicht der Regionalbewegung dringend korrigiert werden.

### **Klimaschutz durch kurze Wege**

„Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegen stellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, fordert die Regionalbewegung. Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie. Es muss ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik erfolgen, von der bisher wenige Alphanimale der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren, damit sich Kleinst- und kleine Betriebe in diesem Haifischbecken behaupten können und fairen Rahmenbedingungen ausgesetzt sind. Überbordende bürokratische Auflagen müssen auf ein notwendigstes Maß zurückgefahren werden. Politisch unterstützte Konzentrationsprozesse in der Wirtschaft lassen die Kleineren durchs Raster fallen. „Es gibt keine gerechte Globalisierung ohne starke Verwurzelung in den Regionen, in denen Kleinst-, kleine und mittlere Betriebe dominieren. Für die gesellschaftliche Breite und ein gutes Gefühl des „Nicht-Abgehängt-Seins“, vor allem in den ländlichen Räumen der Republik, ist eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft unerlässlich“, betont der Vorsitzende der Regionalbewegung. Dem Klimakabinett der Bundesregierung bietet die Regionalbewegung die aktive Mitarbeit und Beratung zur Sicherung und dem innovativen Ausbau der Nahversorgerstrukturen auf kurzen Wegen an. Gleichzeitig empfiehlt sie ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ aufzulegen, das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden.

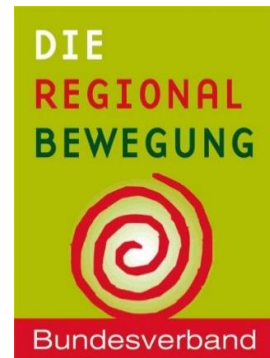
**Pressekontakt:**

Bundesverband der Regionalbewegung e.V.  
Andrea Winter  
Hindenburgstr. 11  
91555 Feuchtwangen  
Tel. 09852-1381, Fax 09852-615291,  
Handy: 0179-7493016  
E-Mail: [winter@regionalbewegung.de](mailto:winter@regionalbewegung.de)  
Internet: [www.regionalbewegung.de](http://www.regionalbewegung.de),

**Der Bundesverband der Regionalbewegung e.V.**

2005 aus dem Aktionsbündnis Tag der Regionen gegründet, versteht sich der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. als Dachverband für die Akteure regionalen Wirtschaftens, die zu einer erfolgreichen und nachhaltigen Regionalentwicklung und der Stärkung ländlicher Räume beitragen. Als Kompetenznetzwerk für Regionalität bündelt der BRB vielfältige Aktivitäten einer regionalen nachhaltigen Entwicklung, unterstützt und vernetzt zahlreiche vorhandene Akteure durch weitere Impulse und leistet wichtige Lobbyarbeit für die Stärkung ländlicher Räume. Aktuell zählt der BRB rund 300 Mitgliedsorganisationen im Bundesgebiet.

Mehr Infos unter [www.regionalbewegung.de](http://www.regionalbewegung.de)



## **Stimmen der Akteure zur Presseaktion**

### **„Die Letzten ihrer Art! – Rote Liste Nahversorger“**

18. September 2019, Brandenburger Tor/Berlin

Bundesverband der  
Regionalbewegung e.V.  
[www.regionalbewegung.de](http://www.regionalbewegung.de)

#### **Heiner Sindel, 1. Vorsitzender Bundesverband der Regionalbewegung e.V.**

„Fleischer, Bäcker, Gast- und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht. Wenn wir uns ernsthaft dem Klimawandel entgegen stellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein.“

#### **Christa Lutum, Obermeisterin der Berliner Bäcker-Innung und Bäckermeisterin, Berlin**

„Der Nachwuchsmangel lässt viele Bäckereien bundesweit aufgeben. Wir müssen es politisch forcieren, den Handwerksberuf Bäcker ebenso wie alle anderen Lebensmittelhandwerksberufe wieder attraktiver zu machen. Der handwerkliche Bäcker muss gesellschaftlich mehr wahrgenommen und dadurch mehr wertgeschätzt werden.“

#### **Wolfgang Heinzl, 1. Vorsitzender des Regionalbuffet e.V. und Gastwirt, Mittelfranken**

„Das moderne Arbeitszeitgesetz setzt uns Gastronomen unter enormen Druck. Bei uns wird ein hohes Maß an Flexibilität erwartet. Feiern dauern etwas länger „weil es grad so schön ist“. Gäste reisen aufgrund von hohem Verkehrsaufkommen später an. Die Gäste-Erwartung und das, was wir Gastronomen zu leisten in der Lage sind, driftet weiter auseinander. Wir haben oft nur die Wahl, den Gast zu enttäuschen, oder immer am Limit dessen zu arbeiten, was vom Gesetzgeber erlaubt ist. Gastronomen, auch in touristischen Gebieten, sehen sich gezwungen ihre Öffnungszeiten anzupassen. Eine Region wird so in ihrer Vielfalt, gastronomisch nicht mehr erlebbar sein, wenn wir die Gesetze nicht den Bedürfnissen anpassen.“

#### **Enno Appelhagen, Vorsitzender des Regionalmarketings Norder Fleisch und Fleischermeister, Ostfriesland**

„Für das Fleischerhandwerk ist ein Sofortprogramm „Neuausrichtung - handwerkliche Schlachtung und Verarbeitung“ erforderlich, damit Tierschutz, Klimaschutz durch kurze Wege, bäuerliche Landwirtschaft und Artenschutz ihre gesellschaftliche Bedeutung wiedererlangen. Nur die verbrauchernahe Verbundproduktion ist der beste Klimaschutz, steigert Wertschöpfung und Kaufkraft im ländlichen Raum.“

#### **Eberhard Prunzel-Ulrich, 1. Vorsitzender Vereinigung Norddeutscher Direktvermarkter und Landwirt, Niedersachsen**

„Regionale kleinstrukturierte Landwirtschaft und Kleinbauern WERDEN und WOLLEN überleben, aber nur mit weniger bürokratischen Auflagen und einer gezielten Förderpolitik für kleine landwirtschaftliche Betriebe!“

# Rote Liste Nahversorger

Vom Aussterben bedroht –  
bald nur noch im Wachfigurenkabinett!



## FLEISCHER- HANDWERK

1998: 25.492 Art gefährdet  
2018: 12.898  
vom Aussterben bedroht  
2037: 0  
Ausgestorben!

www.regionalbewegung.de

## BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT

1995: 321.606 Art gefährdet  
2016: 167.078  
vom Aussterben bedroht  
2036: 0  
Ausgestorben!

www.regionalbewegung.de

## BÄCKER- HANDWERK

1998: 21.406 Art gefährdet  
2018: 10.925  
vom Aussterben bedroht  
2039: 0  
Ausgestorben!

www.regionalbewegung.de

## WIRTSHÄUSER

1994: 73.074 Art gefährdet  
2017: 30.168  
vom Aussterben bedroht  
2034: 0  
Ausgestorben!

www.regionalbewegung.de

Vi.S.d.P.: „Die letzten ihrer Art!- Rote Liste Nahversorger“, 18.09.2019, Berlin:

Bundesverband der Regionalbewegung e.V.  
Hindenburgstr. 11 - 91555 Feuchtwangen  
Tel. 09852-13 81 - Fax 09852-61 52 91  
E-Mail: info@regionalbewegung.de  
www.regionalbewegung.de



# Rote Liste Nahversorger

Vom Aussterben bedroht –  
bald nur noch im Wachsfigurenkabinett!

KLIMASCHUTZ  
durch kurze  
Wege!



[www.regionalbewegung.de](http://www.regionalbewegung.de)

## Die Presseberichterstattung im Überblick

### Vorberichterstattung:

06.09.2019:	Pfälzischer Merkur
07.09.2019:	Focus Online
07.09.2019:	Extremnews
07.09.2019:	N-Bild
08.09.2019:	Bayreuther Tagblatt
08.09.2019:	Saarbrücker Zeitung
09.09.2019:	Offenburger Tagblatt
12.09.2019:	Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt

### Nachberichterstattung:

18.09.2019:	Mainpost
18.09.2019:	Immobilienzeitung
19.09.2019:	Augsburger Allgemeine
19.09.2019:	Rieser Nachrichten
19.09.2019:	topagrar
19.09.2019:	inFranken
19.09.2019:	Deutsches Verbände Forum
19.09.2019:	Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung
20.09.2019:	Fränkische Landeszeitung
21.09.2019:	Unabhängige Bauernstimme
24.09.2019:	Ostfriesische Nachrichten – Leitartikel
24.09.2019:	Ostfriesische Nachrichten
24.09.2019:	Nordische Esskultur
04.10.2019:	Wirtschaft Regional
06.10.2019:	Welt am Sonntag - Leitartikel



Medium: Pfälzischer Merkur  
Ressort/Link:  
erschienen am: 06.09.2019

## Dramatischer Rückgang - Der langsame Tod der Dorfkneipe



Ausgezapft: Wenn es so weitergeht, könnte 2034 die letzte Dorfkneipe in Deutschland den Hahn endgültig zudrehen. FOTO: Getty Images/ iStockphoto / gilaxia

Berlin. Seit Ende der 90er ist die Zahl der Gaststätten in Deutschland dramatisch geschrumpft. Von Hagen Strauss und Fatima Abbas

Maik Escherhaus wollte sich mit dem Aus seiner Lieblingskneipe nicht abfinden. „Ich kann es nicht akzeptieren, dass wir diesen Mittelpunkt verlieren“, sagt der 40-jährige Mann, der mit seiner Frau und zwei Söhnen im niedersächsischen Dorf Handorf-Langenberg lebt. Als klar war, dass es für das letzte im Ortsteil verbliebene Gasthaus „Zum Schanko“ keinen Nachfolger geben würde, startete er vergangenes Jahr mit zwei anderen Männern eine Aktion: die Gründung einer Genossenschaft, um das Haus zu kaufen und über einen Pächter weiter zu betreiben. Dafür begannen die Dorfbewohner eifrig Geld zu sammeln.

Solche Initiativen, um Gasthäuser auf dem Land zu retten, gibt es bundesweit. Sie sind auch bitternötig: Wenn es so weiter geht, wird es in 15 Jahren wohl keine traditionsreichen Wirtshäuser mehr im ländlichen Raum und den Randbezirken der Städte geben. Verbände machen nun dagegen mobil.

Die Zahlen, die der „Bundesverband der Regionalbewegungen“ ermittelt hat, sind alarmierend: 1998 gab es noch über 53 000 Schankwirtschaften, 2017 waren es nur noch rund 30 100. Lasse sich die Entwicklung nicht stoppen, so Verbandschef Heiner Sindel, werde das letzte Wirtshaus im Jahr 2034 den Zapfhahn umdrehen und seine Pforten schließen. Sindels Verband vertritt über 300 Unternehmen und Regionalvermarktungsinitiativen bundesweit, die sich vor allem für die Stärkung des ländlichen Raumes und die regionale Wirtschaft einsetzen.

Am 18. September soll in Berlin vor dem Brandenburger Tor mit einer großen Protestaktion auf das Aussterben kleiner Nahversorger hingewiesen werden. Auf der „roten Liste“ des Verbandes finden sich auch Bäcker und Fleischer. Bäckerhandwerksbetriebe würden auf der Grundlage der erhobenen Zahlen bis 2039 und Fleischereien im Jahr 2037 von der Bildfläche verschwunden sein.

Am dramatischsten sei aber der Rückgang bei den Wirtshäusern, so Sindel. Ohne die Betriebe gebe es jedoch „keine regionalen Produkte, keine Verkaufsstellen und regionalen Einkuhmöglichkeiten“. Das verstärke nur das vielfach bereits vorhandene Gefühl im ländlichen Raum, abgehängt zu sein. Es müsse daher ein Umdenken stattfinden und die Förderung kleiner Handwerksbetriebe durch ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ gesichert werden.

Bayern hat inzwischen eine Initiative gegen das Kneipensterben auf dem Land gestartet. Es soll Fördergelder geben für den Erhalt von Gasthöfen. Auch der Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) beklagt ein Wirtshaussterben auf dem Lande sowie das Verschwinden klassischer Restaurants aus den Innenstadtlagen. Deswegen müsse die Wettbewerbsfähigkeit der arbeitsintensiven Gastronomie dringend gestärkt werden – zum Beispiel durch eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Speisen in Gaststätten.

Nach Ansicht des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) besteht eine große Herausforderung für die Betriebe in ländlichen Regionen darin, Nachwuchs und Fachkräfte zu finden. Das bekommen auch traditionsreiche Wirtshäuser zu spüren. Grundvoraussetzung für den Erhalt der Betriebe sei daher vor allem eine Steigerung der Attraktivität der ländlichen Standorte, so Ilja Nothnagel, Mitglied der Hauptgeschäftsführung des DIHK.

Die Geschichte der Kneipe „Zum Schanko“ in Niedersachsen ist ein kleiner Hoffnungsschimmer. Das einst vor dem Aus stehende Gasthaus gehört längst der Dorfgemeinschaft, die Bewohner von Handorf-Langenberg sammelten innerhalb von nur sechs Wochen 200 000 Euro, um das Wirtshaus zu kaufen. Mittlerweile ist es häufig ausgebucht – was ohne den besonderen Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft wohl unmöglich gewesen wäre.

Medium: Focus Online

Ressort/Link:

erschienen am: 07.09.2019

## Wirtshaussterben in Deutschland - Droht Ende des "Stammtischs"? In 15 Jahren könnte die letzte Dorfkneipe dichtmachen



dpa/Armin Weigel dpa "Stammtisch" steht an einem Schild über einem Tisch in der Gaststube in einem Wirtshaus.

Seit Ende der 90er-Jahre ist die Anzahl der traditionellen Wirtshäuser in Deutschland stetig gesunken. Wenn es so weitergeht, könnte die letzte Dorfkneipe in 15 Jahren verschwunden sein.

Gab es 1998 noch 53.000 Schankwirtschaften in Deutschland, waren es 2017 nur mehr 30.100, wie aktuelle Zahlen zeigen. Ermittelt hat sie der "Bundesverband der Regionalbewegungen", der bundesweit mittlerweile über 300 Unternehmen und Regionalvermarktungsinitiativen, die sich für die regionale Wirtschaft stark machen, vertritt.

Es werden auch immer mehr solcher Initiativen ins Leben gerufen, um einem Wirtshaussterben ein Ende zu bereiten. Das berichtet die "Saarbrücker Zeitung". Denn wenn dieser Trend sich fortsetzt, werde es schon in 15 Jahren keine traditionsreichen Gaststätten mehr im ländlichen Raum geben - häufig finden sie keine Nachfolger mehr.

Das bestätigt der Deutschen Industrie- und Handelskammertag: Für ländliche Betriebe sei es "eine große Herausforderung", Nachwuchs und Fachkräfte zu finden. Aus diesem Grund müsse die Attraktivität der regionalen Standorte gesteigert werden.

## Protestaktion in Berlin geplant

Der Bundesverband der Regionalbewegungen organisiert nun eine Protestaktion. Sie soll am 18. September vor dem Brandenburger Tor in Berlin stattfinden, um auf das Aussterben kleiner Nahversorger hinzuweisen.

Warum das Aussterben der regionalen Nahversorger ein derartiges Problem darstellt: Ohne sie gäbe es "keine regionalen Produkte, keine Verkaufsstellen und regionalen Einkahrmöglichkeiten". Dadurch würde das Gefühl der Abschottung im ländlichen Raum zunehmend stärker.

Medium: Extremnews  
Ressort/Link: <https://www.nordische-esskultur.de/die-letzten-ihrer-art/>  
erschienen: 07.09.2019

# Das letzte Wirtshaus könnte in 15 Jahren sterben

Freigeschaltet am [07.09.2019](#) um 07:07 durch Andre Ott



Weit bekannt: Gasthaus Zum Löwen in Ellmendingen - In 15 Jahren tot? (Symbolbild)

Bild: Screenshot Internetseite: "<http://loewen-ellmendingen.de>" / Eigenes Werk

Das Wirtshaussterben in Deutschland schreitet weiter voran. Wie die "Saarbrücker Zeitung" berichtet, könnten die letzten traditionsreichen Gaststätten auf dem Land und an den Stadträndern in 15 Jahren verschwunden sein, wenn der Trend nicht gestoppt wird.

Die Zeitung beruft sich auf Erhebungen des "Bundesverbandes der Regionalbewegungen", der über 300 Unternehmen und Regionalvermarktungsinitiativen vertritt. Demnach gab es 1998 noch über 53.000 Schankwirtschaften, 2017 waren es nur noch rund 30.100. Verbandschef Heiner Sindel sagte der Zeitung, gehe die Entwicklung in dem Tempo weiter, werde das letzte Wirtshaus im Jahr 2034 seine Pforten schließen.

Am 18. September soll in Berlin vor dem Brandenburger Tor mit einer großen Protestaktion auf das Aussterben kleiner Nahversorger hingewiesen werden. Auf der "roten Liste" des Verbandes finden sich auch Bäcker und Fleischer. Sindel forderte ein Umdenken zugunsten der Regionen und die Förderung kleiner Handwerksbetriebe durch ein "Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung".

Quelle: Saarbrücker Zeitung (ots)

Medium: N-Bild  
Ressort/Link:  
erschienen: 07.09.2019

## **Wirtshaussterben in Deutschland – Droht Ende des "Stammtischs"? In 15 Jahren könnte die letzte Dorfkneipe dichtmachen**

Wirtshaussterben in Deutschland : Droht Ende des „Stammtischs“? In 15 Jahren könnte die letzte Dorfkneipe dichtmachen

Seit Ende der 90er-Jahre ist die Anzahl der traditionellen Wirtshäuser in Deutschland stetig gesunken. Wenn es so weitergeht, könnte die letzte Dorfkneipe in 15 Jahren verschwunden sein.

Gab es 1998 noch 53.000 Schankwirtschaften in Deutschland, waren es 2017 nur mehr 30.100, wie aktuelle Zahlen zeigen. Ermittelt hat sie der „Bundesverband der Regionalbewegungen“, der bundesweit mittlerweile über 300 Unternehmen und Regionalvermarktungsinitiativen, die sich für die regionale Wirtschaft stark machen, vertritt.

Es werden auch immer mehr solcher Initiativen ins Leben gerufen, um einem Wirtshaussterben ein Ende zu bereiten. Das berichtet die „[Saarbrücker Zeitung](#)„. Denn wenn dieser Trend sich fortsetzt, werde es schon in 15 Jahren keine traditionsreichen Gaststätten mehr im ländlichen Raum geben – häufig finden sie keine Nachfolger mehr.

Das bestätigt der Deutschen Industrie- und Handelskammertag: Für ländliche Betriebe sei es „eine große Herausforderung“, Nachwuchs und Fachkräfte zu finden. Aus diesem Grund müsse die Attraktivität der regionalen Standorte gesteigert werden.

## **Protestaktion in Berlin geplant**

---

Der Bundesverband der Regionalbewegungen organisiert nun eine Protestaktion. Sie soll am 18. September vor dem Brandenburger Tor in [Berlin](#) stattfinden, um auf das Aussterben kleiner Nahversorger hinzuweisen.

Warum das Aussterben der regionalen Nahversorger ein derartiges Problem darstellt: Ohne sie gäbe es „keine regionalen Produkte, keine Verkaufsstellen und regionalen Einkuhmöglichkeiten“. Dadurch würde das Gefühl der Abschottung im ländlichen Raum zunehmend stärker.

Medium: Bayreuther Tagblatt  
Ressort/Link:  
erschienen: 08.09.2019



Gibt es in 15 Jahren kein Wirtshaus mehr? Symbolbild: pixabay

## **Trend zeigt: In 15 Jahren könnte das letzte Wirtshaus sterben**

Susanne Jagodzik 8. September 2019

Oberfranken ohne Wirtshäuser? Kann das bald Realität sein? Eine Studie zeigt: Wenn es so weiter geht, könnte die letzte Kneipe in 15 Jahren verschwunden sein.

Wie der Bundesverband der Regionalbewegungen mitteilte, gab es 1998 noch über 53.000 Schankwirtschaften in Deutschland. 2017 waren es dagegen nur noch 30.100. Der Verbandschef Heiner Sindel äußerte sich gegenüber der Saarbrücker Zeitung sehr besorgt: Gehe die Entwicklung in dem Tempo weiter, werde das letzte Wirtshaus im Jahr 2034 schließen müssen.

### **Nachwuchssorgen bei den Gastronomen**

Der Fachkräftemangel ist auch in der Gastronomie angekommen. Immer mehr Gaststätten fehle es an Personal. Außerdem würden die Wirte Nachwuchssorgen plagen.

Um diesem Trend entgegenzuwirken möchte Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger mit einem 30 Millionen schwerem Förderprogramm entgegensteuern. Teilnehmen können alle Gaststätten in Ortschaften mit weniger als 100.000 Einwohner und weniger als eine Million Euro Umsatz innerhalb der letzten drei Jahre. Das Förderprogramm

„Gaststättenmodernisierungsprogramm“ ging bereits in die zweite Runde. Doch wie das

Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft mitteilte, sei auch der zweite Förderaufruf bereits nach wenigen Stunden aufgrund der hohen Resonanz ausgeschöpft.

### **Tropfen auf den heißen Stein**

Um auf die Problematik noch stärker hinzuweisen, ruft der Bundesverband der Regionalbewegung am 18. September zu einer Protestaktion vor dem Brandenburger Tor in Berlin auf. Dann soll nochmals auf das Aussterben der kleinen Nahversorger aufmerksam gemacht werden.

Medium: Saarbrücker Zeitung

Ressort/Link:

erschienen: 08.09.2019

## Saarbrücker Zeitung: Das letzte Wirtshaus könnte in 15 Jahren sterben

08. September 2019 19:49 Uhr



Saarbrücker Zeitung: Das letzte Wirtshaus könnte in 15 Jahren sterben. Bild von RitaE auf Pixabay

Das Wirtshaussterben in Deutschland schreitet weiter voran. Wie die "Saarbrücker Zeitung" berichtet, könnten die letzten traditionsreichen Gaststätten auf dem Land und an den Stadträndern in 15 Jahren verschwunden sein, wenn der Trend nicht gestoppt wird.

Die Zeitung beruft sich auf Erhebungen des "Bundesverbandes der Regionalbewegungen", der über 300 Unternehmen und Regionalvermarktungsinitiativen vertritt. Demnach gab es 1998 noch über 53.000 Schankwirtschaften, 2017 waren es nur noch rund 30.100.

Verbandschef Heiner Sindel sagte der Zeitung, gehe die Entwicklung in dem Tempo weiter, werde das letzte Wirtshaus im Jahr 2034 seine Pforten schließen.

Der Bundesverband der Regionalbewegung macht am 18. September 2019 um 11 Uhr auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin mit einer Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittel-Handwerksbetriebe aufmerksam. „Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnt Heiner Sindel, 1. Vorsitzender des BRB. Angelehnt an die Rote Liste der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgerstrukturen hin.

Medium: Offenburger Tagblatt  
Ressort/Link:  
erschienen: 09.09.2019

## Immer mehr traditionsreiche Gaststätten schließen



Das Hotel »Sonne«, unmittelbar neben dem Rathaus gelegen, ist das Traditionsgasthaus schlechthin in Offenburg. Seit 1858 ist es im Besitz der Familie Schimpf. Nun soll es verkauft werden ©Archivbild: Ulrich Marx

Das letzte Wirtshaus stirbt in 15 Jahren: In Deutschland stirbt ein besonderes Kulturgut einen langsamen Tod: Setzt sich der Trend fort, wird es in 15 Jahren wohl keine traditionsreichen Wirtshäuser mehr im ländlichen Raum und den Randbezirken der Städte geben. Verbände machen nun mobil gegen die seit langem schon zu beobachtende Entwicklung.

Die Zahlen, die der „Bundesverband der Regionalbewegungen“ ermittelt hat, sind alarmierend: 1998 gab es noch über 53.000 Schankwirtschaften, 2017 waren es nur noch rund 30.100. Lasse sich die Entwicklung nicht stoppen, so Verbandschef Heiner Sindel, werde das letzte Wirtshaus im Jahr 2034 den Zapfhahn umdrehen und seine Pforten schließen. Sindels Verband vertritt über 300 Unternehmen und Regionalvermarktungsinitiativen bundesweit, die sich vor allem für die Stärkung des ländlichen Raumes und die regionale Wirtschaft einsetzen. Am 18. September soll in Berlin vor dem Brandenburger Tor mit einer großen Protestaktion auf das Aussterben kleiner Nahversorger hingewiesen werden.

Auf der „roten Liste“ des Verbandes finden sich auch Bäcker und Fleischer. Bäckerhandwerksbetriebe würden auf der Grundlage der erhobenen Zahlen bis 2039 und Fleischereien im Jahr 2037 von der Bildfläche verschwunden sein. Am dramatischsten sei aber der Rückgang bei den Wirtshäusern, so Sindel. Ohne die Betriebe gebe es jedoch „keine regionalen Produkte, keine Verkaufsstellen und regionalen Einkehrmöglichkeiten“. Das verstärke nur das vielfach bereits vorhandene Gefühl im ländlichen Raum, abgehängt zu sein. Es müsse daher ein Umdenken stattfinden und die Förderung kleiner Handwerksbetriebe durch ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ gesichert werden.

Bayern hat inzwischen eine Initiative gegen das Kneipensterben auf dem Land gestartet. Es soll Fördergelder geben für den Erhalt von Gasthöfen. Auch der Hotel und Gaststättenverband (Dehoga) beklagt ein Wirtshaussterben auf dem Lande sowie das Verschwinden klassischer Restaurants aus den Innenstadtlagen. Deswegen müsse die Wettbewerbsfähigkeit der arbeitsintensiven Gastronomie dringend gestärkt werden – zum Beispiel durch eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Speisen in Gaststätten.

Nach Ansicht des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) besteht eine große Herausforderung für die Betriebe in ländlichen Regionen darin, Nachwuchs und Fachkräfte zu finden. Das bekommen auch traditionsreiche Wirtshäuser zu spüren. Grundvoraussetzung für den Erhalt der Betriebe sei daher vor allem eine Steigerung der Attraktivität der ländlichen Standorte, so Ilja Nothnagel, Mitglied der Hauptgeschäftsführung des DIHK.



Medium: Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt  
Ressort/Link:  
erschienen: 12.09.2019

### **Stehen Bauer, Bäcker, Metzger, Dorfwirt vor dem Aussterben?**

Nächste Woche hat der Bundesverband der Regionalbewegung zu einer Presseaktion in Berlin eingeladen. Der etwas drastisch formulierte Grund dafür lautet: Bauer, Bäcker, Metzger, Dorfwirt stehen vor dem Aussterben. Wie in einem Wachsfigurenkabinett werden „die Letzten ihrer Art“ medienwirksam ausgestellt werden. Mal sehen, wie die Hauptstadt-Presse darauf reagieren wird. Tatsächlich sind das „Bäcker-“ und „Metzgersterben“ oder auch der „Strukturwandel“ in der Landwirtschaft längst geflügelte Worte.

Kein Wunder, in Deutschland herrscht nach wie vor die Devise „Geiz ist geil“ und Lebensmittel können gar nicht billig genug sein. Aber es gibt durchaus auch eine anderslaufende Entwicklung. Immer mehr Menschen erkennen ihre eigene Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung von Land und Gesellschaft. Das sollten sich die Handwerksbäcker und Metzgermeister und die bäuerlichen Familienbetriebe zunutze machen. Zum Glück gibt es im Süden Deutschlands, in Bayern und in Baden-Württemberg, noch eine Struktur mit einer Vielzahl an eingesessenen, gewachsenen, manchmal auch neu gegründeten, aber auf jeden Fall handwerklichen und familiär geführten Betrieben. Deren Vielfalt ist zugleich ihre Stärke.

Da passt ein neuer Trend zu Urgetreide durchaus rein. Erfahrungen mit Fehlschlägen aus früheren Zeiten helfen, in Zukunft mehr richtig als falsch zu machen. Entwicklungen gemeinsam, abgestimmt und nicht überstürzt voran zu treiben, gehört sicher dazu.

Wenn Bauer, Müller und Bäcker an einem Strang ziehen, dann lassen sich deren aller Bedürfnisse besser berücksichtigen. Am allerbesten ist es, wenn letztlich diejenigen, die das Endprodukt dem Kunden verkaufen, gut erklären können, wo die Vorteile sind und warum es mehr kostet als die Billigsemmel beim Aldi. Die Konkurrenz über den Preis auszutragen, kann auf keinen Fall der wichtige Weg sein. Der führt mit Sicherheit ins Museum.

Medium: Mainpost  
Ressort/Link:  
erschienen: 18.09.2019

## Brot, Bier, Braten: Die letzten ihrer Art



[Stefan Lange](#)



Schinken und Wurstwaren in einer Metzgerei. Bäcker, Metzger und kleinere Agarbetriebe kämpfen ums Überleben. Foto: arifoto, UG, dpa

Es könnte sein, dass die nachfolgenden Generationen einen leibhaftigen Bäcker, Fleischer, Gast- oder Landwirt bald nur noch aus den Erzählungen ihrer Großeltern kennen. Die Entwicklung jedenfalls geht in diese Richtung: Immer mehr großen Konzerne drängen regionale Anbieter vom

Markt, belegen Zahlen des Bundesverbandes der Regionalbewegung (BRB). Der setzt sich von der Nordseeküste bis zu den Alpen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und die Stärkung ländlicher Räume ein, am Mittwoch machten Mitglieder vor dem Brandenburger Tor in Berlin mit einer bemerkenswerten Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam.

„Die letzten ihrer Art!“, so das Aktionsmotto, stellten sich in Vitrinen dem Publikum zur Schau. Den Nachbildungen im nahegelegenen Wachsfigurenkabinett nicht unähnlich, machten eine Bäckerin, ein Fleischer, ein Bauer und ein Gastwirt darauf aufmerksam, dass sich ihre Art des Handwerks bald überlebt hat. „Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnte BRB-Chef Heiner Sindel.

### **2037 wird es keine Fleischer mehr geben**

Der Verband hat Zahlen des Statistischen Bundesamtes weitergerechnet und kommt zu folgenden Ergebnissen: Bäckerhandwerksbetriebe sterben bis 2039 aus, Fleischer wird es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 trifft es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließt die letzte Schankwirtschaft im Dorf. Die Auswirkungen könnten verheerend sein, denn „kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf“, betonte Sindel. „Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkehrmöglichkeiten“.

Die Regionalbewegung verwies nur wenige Meter vom Reichstagsgebäude entfernt auf einen gerade ganz aktuellen Aspekt, nämlich den Klimaschutz. „Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie“, betonte der Verband und forderte „ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik“. Bisher würden davon nur „wenige Alpagatiere der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren“.

### **Plädoyer für dezentrale Strukturen**

„Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegen stellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, erklärte die Regionalbewegung und regt ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ an, „das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden“.

Der BRB wurde 2005 aus dem Aktionsbündnis „Tag der Regionen gegründet“ und hat den Angaben zufolge aktuell rund 300 Mitgliedsorganisationen im gesamten Bundesgebiet. Im Internet ist der Verband unter der Adresse „[regionalbewegung.de](http://regionalbewegung.de)“ zu finden.

Medium: Immobilienzeitung  
Ressort/Link:  
erschieden: 18.09.2019

## 2039 macht der letzte deutsche Bäcker dicht



Künftige Generationen werden Metzger, Bäcker, Bauern und Wirte nur noch im Wachsfignrenkabinett bewundern können, befürchtet die Regionalbewegung.

Urheberin: Gerda Gericke

Im Jahr 2037 macht in Deutschland der letzte Metzger dicht, 2039 sind die Bäcker ausgestorben, 2036 die Bauern und bereits 2034 alle Wirtshäuser hierzulande. Hochgerechnet anhand der aufgegebenen Betriebe der vergangenen Jahre hat das der Bundesverband der Regionalbewegung (BRB). Um das Szenario zu verhindern, fordert der Verband ein milliardenschweres Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung.

Um auf die drohenden Tode der Handwerksberufe und seine weitreichenden, negativen Folgen hinzuweisen, stellte der Verband heute Morgen je einen Vertreter der bedrohten Handwerksberufe öffentlichkeitswirksam in einen Plexiglaskasten auf den Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin zur Schau. Schnell versammelten sich Heerscharen von Touristen um diese "Attraktion", zückten die Handys und schossen mit dem Fleischer und seiner Wurst, der hübschen Bäckerin und dem Vollkornbrot, dem Gastwirt mit Bier in der Hand sowie dem Landwirt mit Mistforke ihre Selfies.

## **Rote Liste Nahversorger**

Doch die Aktion Rote Liste Nahversorger sei kein Passantengaudi, betont Verbandsvorsitzender Heiner Sindel. Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte seien Garanten lebenswerter Städte. Und akut bedroht. Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamts ergibt sich für die vier ausgewählten Bereiche der Nahversorgung eine alarmierende Realität, schüttelt Sindel, Betreiber eines fränkischen Gasthauses, betrübt den Kopf. Die Zahl der Bäcker hat sich von 1998 bis 2018 um 49% reduziert. Im Fleischerhandwerk sind im gleichen Zeitraum ebenfalls 49% der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl kleiner landwirtschaftlicher Betriebe (bis 50 ha Fläche) ist seit Mitte der 1990er Jahre um 48% zurückgegangen. Für Wirtshäuser ist der Rückgang mit 59% seit 1994 am dramatischsten. "Wenn kein Umdenken und entsprechendes Handeln stattfindet, dann sind diese Berufe in 15 bis 20 Jahren Geschichte."

## **Ohne Handwerker keine lebenswerten Städte**

"Kleine Lebensmittelhandwerker seien aber ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf", betont Heiner Sindel. Ohne ihre Arbeit gäbe es keine lebenswerten Städte.

"Todesursachen" seien zu wenige Fachkräfte, fehlende Nachfolge, zeitfressende Bürokratie, steigende Preise für Pacht und Kauf von landwirtschaftlichen Flächen sowie fehlende Wertschätzung von Handwerksberufen. Ein Ausweg aus dem Dilemma seien strikte regionale Strukturen, erläutert der Gastwirt. Jede Großstadt und jeder Landkreis einen Schlachthof, eine Mühle, eine Brauerei zählt der Vorsitzende auf, denn kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie.

## **Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung**

Dazu sei "ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik nötig, von der heute wenige Alpatiere der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren". Damit sich Kleinbetriebe in diesem "Haifischbecken" behaupten können, müssten überbordende bürokratische Auflagen zurückgefahren werden.

Gleichzeitig fordert die Regionalbewegung, ein "Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung" aufzulegen, das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden.

Medium: Augsburgener Allgemeine  
Ressort/Link:  
erschienen: 19.09.2019

## Verschwinden bald die letzten Bäcker und Metzger?



Viele handwerkliche Bäcker, aber auch Metzger, Bauern und Wirte fürchten, dass es bald keine Betriebe mehr wie die ihren gibt.  
Bild: Daniel Karmann, dpa

### **Immer mehr kleine Läden geben auf - auch in der Region. Jetzt machen sie auf ihre Lage aufmerksam. Ein Augsburger Forscher sagt: Sie selbst müssten handeln.**

Von [Stefan Lange](#) und [Christina Heller](#)

Es könnte sein, dass die nachfolgenden Generationen einen Bäcker, Metzger, Gast- oder Landwirt bald nur noch aus den Erzählungen der Großeltern kennen. Die Entwicklung jedenfalls geht dahin: Immer mehr große Konzerne drängen regionale Anbieter vom Markt, belegen Zahlen des Bundesverbandes der Regionalbewegung. Der setzt sich von der Nordseeküste bis zu den [Alpen](#) für eine nachhaltige Regionalentwicklung und die Stärkung ländlicher Räume ein, am Mittwoch machten Mitglieder vor dem Brandenburger Tor in Berlin mit einer bemerkenswerten Aktion auf den Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam.

### **Bundesweit habt schon jedes zweite Geschäft zugemacht**

„Die Letzten ihrer Art!“, so das Aktionsmotto, stellten sich in Vitrinen dem Publikum zur Schau. Den Nachbildungen im nahe gelegenen Wachsfigurenkabinett nicht unähnlich, machten eine Bäckerin, ein Metzger, ein Bauer und ein Gastwirt darauf aufmerksam, dass sich ihr Handwerk bald überlebt hat. „Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnt Verbandschef Heiner Sindel.

Seit 1998 sind bundesweit 49 Prozent der Betriebe im Bäckerhandwerk verschwunden. Die Zahl der Metzger ging um rund die Hälfte zurück. Die Zahl der Wirtshäuser ist seit 1994 um 59 Prozent gesunken, in der bäuerlichen Landwirtschaft schloss fast jeder zweite Betrieb. Der Bundesverband der Regionalbewegung hat die Zahlen des Statistischen Bundesamtes plakativ hochgerechnet. Das Ergebnis: Bäckerhandwerksbetriebe könnten bis 2039 aussterben, Fleischer würde es 2037 nicht mehr geben, 2036 träfe es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, schon 2034 schlosse die letzte Schankwirtschaft im Dorf.



In Berlin machten die Nahversorger auf den Niedergang der kleinen Betriebe aufmerksam.  
Bild: Stefan Lange

## **In Schwaben hat in den vergangenen zehn Jahren jeder dritte Laden geschlossen**

Diese Zahlen lassen sich auch auf die Region runterbrechen. [Markus Hilpert](#) beschäftigt sich an der Universität Augsburg mit dem Thema Regionalentwicklung. Erst im August hat er eine Studie abgeschlossen, die sich mit dem Zustand der Nahversorgung beschäftigt. Er sagt: „Es gibt immer weniger kleine Lebensmittelgeschäfte.“ Mit klein meint er Läden, die nicht größer

als 400 Quadratmeter sind. Ihre Zahl hat in Schwaben in den vergangenen zehn Jahren um ein Drittel abgenommen. Anders: „Jedes dritte kleine Geschäft hat geschlossen“, sagt er. Dagegen ist die Zahl der großen Lebensmittelläden um zehn Prozent angestiegen. Und nicht nur das: „Guckt man sich die Verkaufsfläche der großen Läden an, dann hat die um 25 Prozent zugelegt“, sagt Hilpert. Das heißt aber auch: Die Menschen kaufen eher in großen Läden ein und weniger beim kleinen Geschäft im Ort.

Die Auswirkungen könnten verheerend sein, denn „kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf“, betont der Verbandsmann Sindel. „Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkahrmöglichkeiten“. Hilpert fügt noch mehr Nachteile hinzu, die mit dem Wegfall kleiner Läden verbunden sind: Im Ort fehle dann der Kommunikationsort. „Beim Bäcker oder Metzger erfährt man ja oft die neusten Dinge“, sagt er. Dazu kommt: Es fallen Steuereinnahmen weg, für Senioren wird es schwerer, sich wohnortnah zu versorgen. „Und es verschwinden Arbeitsplätze“, sagt der Augsburger Forscher.

## **Forscher: Bürger wollen zwar Läden im Ort, kaufen aber nicht dort ein**

Die Regionalbewegung verweist in Berlin auf einen weiteren, aktuellen Aspekt: den Klimaschutz. „Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie“, betont der Verband und fordert „ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik“. „Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegenstellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, fordert die Regionalbewegung und regt ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ an, „das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus Teil der Klimaschutzmaßnahmen zu werden“.

## **Ladensterben: Auch die Kommunalpolitik muss handeln**

Hilpert sieht andere Ansatzpunkte: „Der Kunde muss vor Ort kaufen.“ Denn für Bürger bedeuten Bäcker, Metzger und Apotheke im Wohnort zwar Lebensqualität – aber sie handeln nicht ihren Wünschen entsprechend: „Was der Bürger will, macht der Kunde nicht unbedingt.“ Auch die Kommunalpolitik steht in der Verantwortung: Wo weist sie Gewerbegebiete aus? Wer siedelt sich dort an? Das seien Fragen, die die Gremien vor Ort entscheiden müssen. „Sie müssen überlegen, ob nicht ungünstige Konkurrenz entsteht.“ Zudem seien die Läden selbst in der Verantwortung. Für ihre Studie haben die Augsburger Forscher mehrere Läden besucht und festgestellt: „Da gibt es Optimierungsbedarf.“ Etwa wenn es um die Inneneinrichtung oder Servicequalität geht. „Große Ketten schulen ihre Mitarbeiter regelmäßig. Von den kleinen Läden macht das keiner“, sagt Hilpert. Damit es also nicht so dramatisch kommt, wie es vor dem [Brandenburger Tor](#) zu sehen war, seien alle gefragt.



Medium: Rieser Nachrichten  
Ressort/Link:  
erschienen: 19.09.2019

## Verschwinden die letzten Bäcker und Metzger?

**Immer mehr kleine Handwerksbetriebe geben auf. Auf dem Land, aber auch in den Städten. Es ist ein schleichender Prozess, der seit Jahren anhält. Jetzt machen die Nahversorger auf ihre Lage aufmerksam**



Berlin Es könnte sein, dass die nachfolgenden Generationen einen Bäcker, Metzger, Gast- oder Landwirt bald nur noch aus den Erzählungen der Großeltern kennen. Die Entwicklung jedenfalls geht dahin: Immer mehr große Konzerne drängen regionale Anbieter vom Markt, belegen Zahlen des Bundesverbandes der Regionalbewegung. Der setzt sich von der Nordseeküste bis zu den Alpen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und die Stärkung ländlicher Räume ein, am Mittwoch machten Mitglieder vor dem Brandenburger Tor in Berlin mit einer bemerkenswerten Aktion auf den Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam.

„Die Letzten ihrer Art!“, so das Aktionsmotto, stellten sich in Vitrinen dem Publikum zur Schau. Den Nachbildungen im nahe gelegenen Wachsfigurenkabinett nicht unähnlich, machten eine Bäckerin, ein Metzger, ein Bauer und ein Gastwirt darauf aufmerksam, dass sich ihr Handwerk bald überlebt hat. „Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnt Verbandschef Heiner Sindel.

Seit 1998 sind bundesweit 49 Prozent der Betriebe im Bäckerhandwerk verschwunden. Die Zahl der Metzger ging um rund die Hälfte zurück. Die Zahl der Wirtshäuser ist seit 1994 um 59 Prozent gesunken, in der bäuerlichen Landwirtschaft schloss fast jeder zweite Betrieb. Der Bundesverband der Regionalbewegung hat die Zahlen des Statistischen Bundesamtes plakativ hochgerechnet. Das Ergebnis: Bäckerhandwerksbetriebe könnten bis 2039 aussterben, Fleischer würde es 2037 nicht mehr geben, 2036 träfe es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, schon 2034 schlosse die letzte Schankwirtschaft im Dorf.

Medium: topagrar  
Ressort/Link:  
erschienen am: 19.09.2019

## **Dramatisches Sterben von Höfen, Fleischereien und Bäckereien**

Bei regionalen Fleischern, Bäckern, Gastwirten und den Bauern gibt es eine dramatische Aufgabewelle. Der Verband BRB hat errechnet, wann der letzte Betrieb schließt.

19.09.2019

Der Bundesverband der Regionalbewegung (BRB) hat am Mittwoch vor dem Brandenburger Tor in Berlin mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam gemacht.

„Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnt Heiner Sindel, 1. Vorsitzender des BRB.

Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für vier ausgewählte Bereiche der Nahversorgung eine alarmierende Realität. Die Anzahl der Bäckerhandwerksbetriebe hat sich von 1998 bis 2018 um 49 % drastisch reduziert. Im Fleischerhandwerk sind im gleichen Zeitraum ebenfalls 49 % der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis 50 ha Fläche) ist seit Mitte der 1990er Jahre um 48 % zurückgegangen. Für Wirtshäuser (insbesondere Schankwirtschaften) ist der Rückgang mit 59 % seit 1994 am dramatischsten. Keiner kann in die Zukunft sehen, aber man kann Entwicklungen verfolgen, und wenn kein Umdenken und entsprechendes Handeln stattfindet, dann sind diese vier Repräsentanten der Nahversorger in 15-20 Jahren ausgestorben.

Auf der Grundlage der erhobenen Zahlen lassen sich folgende Szenarien ableiten: Bäckerhandwerksbetriebe sterben bis 2039 aus, Fleischerhandwerksbetriebe wird es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 trifft es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließt die letzte Schankwirtschaft ihrer Art.

Diese Zahlen lassen sich auch auf die Region runterbrechen. Markus Hilpert beschäftigt sich an der Universität Augsburg mit dem Thema Regionalentwicklung. Erst im August hat er eine Studie abgeschlossen, die sich mit dem Zustand der Nahversorgung beschäftigt. Er sagt: „Es gibt immer weniger kleine Lebensmittelgeschäfte.“ Mit klein meint er Läden, die nicht größer als 400 Quadratmeter sind. Ihre Zahl hat in Schwaben in den vergangenen zehn Jahren um ein Drittel abgenommen. Anders: „Jedes dritte kleine Geschäft hat geschlossen“, sagt er. Dagegen ist die Zahl der großen Lebensmittelläden um zehn Prozent angestiegen. Und nicht nur das: „Guckt man sich die Verkaufsfläche der großen Läden an, dann hat die um 25 Prozent zugelegt“, sagt Hilpert. Das heißt aber auch: Die Menschen kaufen eher in großen Läden ein und weniger beim kleinen Geschäft im Ort.

Die Auswirkungen könnten verheerend sein, denn „kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf“, betont der Verbandsmann Sindel. „Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkehrmöglichkeiten“. Hilpert fügt noch mehr Nachteile hinzu, die mit dem Wegfall kleiner Läden verbunden sind: Im Ort fehle dann der Kommunikationsort. „Beim Bäcker oder Metzger erfährt man ja oft die neusten Dinge“, sagt er. Dazu kommt: Es fallen Steuereinnahmen weg, für Senioren wird es schwerer, sich wohnortnah zu versorgen. „Und es verschwinden Arbeitsplätze“, sagt der Augsburger Forscher.

Die Regionalbewegung verweist in Berlin auf einen weiteren, aktuellen Aspekt: den Klimaschutz. „Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie“, betont der Verband und fordert „ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik“. „Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegenstellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, fordert die Regionalbewegung und regt ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ an, „das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus Teil der Klimaschutzmaßnahmen zu werden“.

Hilpert sieht andere Ansatzpunkte: „Der Kunde muss vor Ort kaufen.“ Denn für Bürger bedeuten Bäcker, Metzger und Apotheke im Wohnort zwar Lebensqualität – aber sie handeln nicht ihren Wünschen entsprechend: „Was der Bürger will, macht der Kunde nicht unbedingt.“ Auch die Kommunalpolitik steht in der Verantwortung: Wo weist sie Gewerbegebiete aus? Wer siedelt sich dort an? Das seien Fragen, die die Gremien vor Ort entscheiden müssen. „Sie müssen überlegen, ob nicht ungünstige Konkurrenz entsteht.“ Zudem seien die Läden selbst in der Verantwortung. Für ihre Studie haben die Augsburger Forscher mehrere Läden besucht und festgestellt: „Da gibt es Optimierungsbedarf.“ Etwa wenn es um die Inneneinrichtung oder Servicequalität geht. „Große Ketten schulen ihre Mitarbeiter regelmäßig. Von den kleinen Läden macht das keiner“, sagt Hilpert. Damit es also nicht so dramatisch kommt, wie es vor dem Brandenburger Tor zu sehen war, seien alle gefragt.

Medium: inFranken  
Ressort/Link:  
erschienen am: 19.09.2019

## **Nahversorger warnen vor dramatischer Krise: Sterben Bäcker, Metzger, Bauern und Gastwirte aus?**

Der Bundesverband der Regionalbewegung setzt sich von der Nordseeküste bis zu den Alpen für eine nachhaltige Regionalentwicklung ein. Nahversorger warnen vor einer dramatischen Krise im Lebensmittelhandwerk.



Nahversorger warnen vor einer dramatischen Krise im Lebensmittelhandwerk. Sterben Bäcker, Metzger, Land- und Gastwirte aus? Foto: Jens Büttner/dpa

Von Stefan Lange

Es könnte sein, dass die nachfolgenden Generationen einen leibhaftigen Bäcker, Metzger, Gast- oder Landwirt bald nur noch aus den Erzählungen ihrer Großeltern kennen. Die Entwicklung jedenfalls geht in diese Richtung: Immer mehr große Konzerne drängen regionale Anbieter vom Markt, belegen Zahlen des Bundesverbandes der Regionalbewegung (BRB).

### **Große Konzerne verdrängen kleine regionale Anbieter vom Markt**

Der setzt sich von der Nordseeküste bis zu den Alpen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und die Stärkung ländlicher Räume ein. Am Mittwoch machten Mitglieder vor dem Brandenburger Tor in Berlin mit einer bemerkenswerten Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam.

"Die letzten ihrer Art!", so das Aktionsmotto, stellten sich in Vitrinen dem Publikum zur Schau. Den Nachbildungen im nahegelegenen Wachsfigurenkabinett nicht unähnlich, machten eine Bäckerin, ein Fleischer, ein Bauer und ein Gastwirt darauf aufmerksam, dass sich ihre Art des Handwerks bald überlebt hat.

## **Fleischer, Bäcker und Co. sterben aus: Auswirkungen könnten verheerend sein**

"Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht", warnte BRB-Chef Heiner Sindel. Der Verband hat Zahlen des Statistischen Bundesamtes weitergerechnet und kommt zu folgenden Ergebnissen: Bäckerhandwerksbetriebe sterben bis 2039 aus, Fleischer wird es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 trifft es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließt die letzte Schankwirtschaft im Dorf. Die Auswirkungen könnten verheerend sein, denn "kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf", betonte Sindel.

"Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkehrmöglichkeiten." Die Regionalbewegung verwies nur wenige Meter vom Reichstagsgebäude entfernt auf einen gerade ganz aktuellen Aspekt, nämlich den Klimaschutz.

"Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie", betonte der Verband und forderte "ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik".

Bisher würden davon nur "wenige Alphanime der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren". "Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegen stellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein", erklärte die Regionalbewegung und regt ein "Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung" an, "das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden".

Der BRB wurde 2005 aus dem Aktionsbündnis "Tag der Regionen gegründet" und hat den Angaben zufolge aktuell rund 300 Mitgliedsorganisationen im gesamten Bundesgebiet. Im Internet ist der Verband unter der Adresse [regionalbewegung.de](http://regionalbewegung.de) zu finden.

## Pressemitteilung

19.09.2019 09:55

[Bundesverband der Regionalbewegung e.V.](#)

### Die letzten ihrer Art! - Rote Liste Nahversorger

(Berlin) - Der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (BRB) machte gestern auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam. "Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht", warnt Heiner Sindel, 1. Vorsitzender des BRB. Angelehnt an die Rote Liste der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgerstrukturen hin.

Medienwirksam wurde der Einzug der letzten Exemplare ihrer Art, des handwerklichen Fleischers, des handwerklichen Bäckers, des Gastwirts im ländlichen Raum sowie des kleinen Landwirts in das Wachsfigurenkabinett inszeniert - um zumindest der Nachwelt erhalten zu bleiben. In vier Plexiglasvitrinen (1m breit x 1m tief x 2m hoch) standen jeweils ein Vertreter\*in der Lebensmittelhandwerksbetriebe in Arbeitskleidung. Im Hintergrund der Vitrinen wurde ein Banner (3,6 m hoch und 4,9 m breit) aufgehängt.

Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für vier ausgewählte Bereiche der Nahversorgung eine alarmierende Realität. Die Anzahl der Bäckerhandwerksbetriebe hat sich von 1998 bis 2018 um 49 Prozent drastisch reduziert. Im Fleischerhandwerk sind im gleichen Zeitraum ebenfalls 49 Prozent der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis 50 ha Fläche) ist seit Mitte der 1990er Jahre um 48 Prozent zurückgegangen. Für Wirtshäuser (insbesondere Schankwirtschaften) ist der Rückgang mit 59 Prozent seit 1994 am dramatischsten.

Keiner kann in die Zukunft sehen, aber man kann Entwicklungen verfolgen, und wenn kein Umdenken und entsprechendes Handeln stattfindet, dann sind diese vier Repräsentanten der Nahversorger in 15-20 Jahren ausgestorben.

Auf der Grundlage der erhobenen Zahlen lassen sich folgende Szenarien ableiten: Bäckerhandwerksbetriebe sterben bis 2039 aus, Fleischerhandwerksbetriebe wird es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 trifft es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließt die letzte Schankwirtschaft ihrer Art.

"Kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf", betont Heiner Sindel. "Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkehrmöglichkeiten", so Sindel weiter. Trotz ihrer Relevanz im Alltag von jedem Einzelnen sind die Gründe des Verschwindens allseits bekannt: fehlende Fachkräfte, fehlende Nachfolge, zeitfressende Bürokratie, steigende Preise für Pacht und Kauf von landwirtschaftlichen Flächen, fehlende Wertschätzung von Handwerksberufen, Veränderungen in der Sozialstruktur - diese "Todesursachen" sind jedoch auch politisch

forciert und müssen aus Sicht der Regionalbewegung dringend korrigiert werden.

### Klimaschutz durch kurze Wege

"Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegen stellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein", fordert die Regionalbewegung. Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie. Es muss ein rigores Umdenken in der Förderpolitik erfolgen, von der bisher wenige Alphanimale der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren, damit sich Kleinst- und kleine Betriebe in diesem Haifischbecken behaupten können und fairen Rahmenbedingungen ausgesetzt sind. Überbordende bürokratische Auflagen müssen auf ein notwendigstes Maß zurückgefahren werden. Politisch unterstützte Konzentrationsprozesse in der Wirtschaft lassen die Kleineren durchs Raster fallen. "Es gibt keine gerechte Globalisierung ohne starke Verwurzelung in den Regionen, in denen Kleinst-, kleine und mittlere Betriebe dominieren. Für die gesellschaftliche Breite und ein gutes Gefühl des "Nicht-Abgehängt-Seins", vor allem in den ländlichen Räumen der Republik, ist eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft unerlässlich", betont der Vorsitzende der Regionalbewegung. Dem Klimakabinett der Bundesregierung bietet die Regionalbewegung die aktive Mitarbeit und Beratung zur Sicherung und dem innovativen Ausbau der Nahversorgerstrukturen auf kurzen Wegen an. Gleichzeitig empfiehlt sie ein "Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung" aufzulegen, das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden.

### **Quelle und Kontaktadresse:**

Bundesverband der Regionalbewegung e.V.  
Andrea Winter  
Hindenburgstr. 11, 91555 Feuchtwangen  
Telefon: (09852) 1381, Fax: (09852) 615291  
E-Mail: [winter@regionalbewegung.de](mailto:winter@regionalbewegung.de)  
Internet: [www.regionalbewegung.de/](http://www.regionalbewegung.de/)

Medium: Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Ressort/Link:

erschienen am: 19.09.2019

## Lebensmittelhandwerk Brot, Bier, Braten: Die Letzten ihrer Art

Stefan Lange



Enno Appelhagen (Metzgermeister, v. l.), Eberhard Prunzel-Ulrich (Landwirt), Christa Lutum (Bäckermeisterin) und Wolfgang Heinzl (Gastwirt) präsentieren sich wie Wachsfiguren vor dem Brandenburger Tor. Foto: Stefan Lange

### In Berlin machen Nahversorger auf den Rückgang der Metzger, Bäcker, Gast- und Landwirte aufmerksam.

Es könnte sein, dass die nachfolgenden Generationen einen leibhaftigen Bäcker, Metzger, Gast- oder Landwirt bald nur noch aus den Erzählungen ihrer Großeltern kennen. Die Entwicklung jedenfalls geht in diese Richtung: Immer mehr große Konzerne drängen regionale Anbieter vom Markt, belegen Zahlen des Bundesverbandes der Regionalbewegung (BRB). Der setzt sich von der Nordseeküste bis zu den Alpen für eine nachhaltige Regionalentwicklung und die Stärkung ländlicher Räume ein, am Mittwoch machten Mitglieder vor dem Brandenburger Tor in Berlin mit einer bemerkenswerten Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam.

Den vollständigen Artikel lesen Sie als Abonnent kostenlos auf [idowa.plus](https://www.idowa.plus) oder in Ihrer Tageszeitung vom 19. September 2019.

Übrigens: Die Einzelausgabe des ePapers, in dem dieser Artikel erscheint, ist ab 19. September 2019 verfügbar. Klicken Sie auf [ePaper](#) und geben Ihren Suchbegriff ein. Es werden Ihnen dann alle Ausgaben angezeigt, in denen sich der Artikel befindet.



Medium: Fränkische Landeszeitung  
Ressort/Link: Landkreis Ansbach  
erschienen am: 20.09.2019



Eine „Rote Liste Nahversorger“ präsentierten vor dem Brandenburger Tor in Berlin (von links) Enno Appelhagen (Fleischermeister aus Ostfriesland), Eberhard Prunzel-Ulrich (Landwirt aus Niedersachsen), Christa Lutum (Bäckermeisterin in Berlin) und Wolfgang Heinzel (Gastwirt aus Linden). Foto: Simon Malik/Bundesverband der Regionalbewegung

## Nahversorger auf der Roten Liste

Bundesverband der Regionalbewegung aus Feuchtwangen schlug vor dem Brandenburger Tor in Berlin Alarm: Berufe vom Aussterben bedroht

VON MANFRED BLENDINGER

FEUCHTWANGEN/BERLIN – Mit einer Aktion vor dem Brandenburger Tor in Berlin hat der Bundesverband der Regionalbewegung Aufsehen erregt. Er zeigte eine lebende „Rote Liste“ von Traditionsberufen, die vom Aussterben bedroht sind. Als Gastwirt war Wolfgang Heinzel aus Linden im Landkreis Ansbach dabei.

Eine Stunde lang stand er am Mittwochmittag mit Fleischermeister Enno Appelhagen aus Ostfriesland, Landwirt Eberhard Prunzel-Ulrich aus Niedersachsen und Christa

Lutum, der Berliner Bäckermeisterin, auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor. Das Quartett, das danach viele Gespräche mit Medien und Passanten führte, präsentierte sich in Vitrinen als Vertreter von Berufsständen, die in naher Zukunft nur noch als Wachfigurenkabinett vorzukommen drohen. In den vergangenen zehn Jahren verschwanden zum Beispiel nach Angaben der Regionalbewegung in Bayern zwischen 25 und 30 Prozent aller handwerklich tätigen Metzger und Bäcker.

„Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im re-

gionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnt der Feuchtwanger Heiner Sindel, Vorsitzender des ebenfalls in der Kreuzgangstadt ansässigen Bundesverbands der Regionalbewegung.

Angelehnt an die Rote Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenarten schlug die Regionalbewegung Alarm, um vor dem Sterben der Nahversorgerstrukturen zu warnen. „Wenn wir uns ernsthaft dem Klimawandel entgegenstellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit de-

zentralen Strukturen sowohl Teil ei-

ner zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, so Sindel. Wolfgang Heinzel, Vorsitzender des Vereins „Regionalbuffet“ und Gastwirt aus Linden bei Rothenburg, beklagte die wachsende Bürokratie, die den Wirten unnötig Zeit, Kraft und Gestaltungsmöglichkeiten kostete. „Das Arbeitszeitgesetz setzt uns Gastronomen unter enormen Druck“, sagte Heinzel. Die engen Grenzen für die Arbeitszeiten machten ein flexibles Reagieren auf die Wünsche der Kunden extrem schwer. „Bei uns wird aber ein hohes Maß an Flexibilität erwartet. Feiern dauern etwas länger, weil es grad so schön ist.“

Dies werde wegen der vorgeschriebenen Obergrenzen der Arbeitszeiten schnell zum Problem. Dies gelte auch, wenn Gäste verspätet anreisen. „Die Erwartung unserer Gäste und das, was wir Gastronomen zu leisten in der Lage sind, driften weiter auseinander“, erklärte Wolfgang Heinzel. „Wir haben oft nur die Wahl, den Gast zu enttäuschen, oder am Limit dessen zu arbeiten, was erlaubt ist.“ Gastronomen sähen sich gezwungen, ihre Öffnungszeiten zu kürzen. „Eine Region wird in ihrer Vielfalt gastronomisch nicht mehr erlebbar sein, wenn wir die Gesetze nicht den Bedürfnissen anpassen.“

**Medium:** Unabhängige Bauernstimme  
**Ressort/Link:**  
**erschienen am:** 21.09.2019

## Die letzten ihrer Art! - Rote Liste Nahversorger

21.09.2019

Auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe hat der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (BRB) vor dem Brandenburger Tor in Berlin aufmerksam gemacht und regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl als Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik gefordert. "Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht", warnt Heiner Sindel, 1. Vorsitzender des BRB. Angelehnt an die Rote Liste der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgerstrukturen hin.

Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für vier ausgewählte Bereiche der Nahversorgung eine alarmierende Realität. Die Anzahl der Bäckerhandwerksbetriebe hat sich von 1998 bis 2018 um 49 % drastisch reduziert. Im Fleischerhandwerk sind im gleichen Zeitraum ebenfalls 49 % der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis 50 ha Fläche) ist seit Mitte der 1990er Jahre um 48 % zurückgegangen. Für Wirtschaftshäuser (insbesondere Schankwirtschaften) ist der Rückgang mit 59 % seit 1994 am dramatischsten.

Keiner kann laut BRB in die Zukunft sehen, aber man kann Entwicklungen verfolgen, und wenn kein Umdenken und entsprechendes Handeln stattfindet, dann sind diese vier Repräsentanten der Nahversorger in 15-20 Jahren ausgestorben.

"Kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf", betont Heiner Sindel. "Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdigen regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkaufsmöglichkeiten", so Sindel weiter. Trotz ihrer Relevanz im Alltag von jedem Einzelnen sind die Gründe des Verschwindens allseits bekannt: fehlende Fachkräfte, fehlende Nachfolge, zeittreibende Bürokratie, steigende Preise für Pacht und Kauf von landwirtschaftlichen Flächen, fehlende Wertschätzung von Handwerksberufen, Veränderungen in der Sozialstruktur - diese "Todesursachen" sind jedoch auch politisch forciert und müssen aus Sicht der Regionalbewegung dringend korrigiert werden.

"Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegen stellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein", fordert die Regionalbewegung. Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie. Es muss ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik erfolgen, von der bisher wenige Alphanimale der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren, damit sich Kleinst- und kleine Betriebe in diesem Haifischbecken behaupten können und fairen Rahmenbedingungen ausgesetzt sind. Überbordende bürokratische Auflagen müssen auf ein notwendiges Maß zurückgefahren werden. Politisch unterstützte Konzentrationsprozesse in der Wirtschaft lassen die Kleineren durchs Raster fallen. "Es gibt keine gerechte Globalisierung ohne starke Verwurzelung in den Regionen, in denen Kleinst-, kleine und mittlere Betriebe dominieren. Für die gesellschaftliche Breite und ein gutes Gefühl des "Nicht-Abgehängt-Seins", vor allem in den ländlichen Räumen der Republik, ist eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft unerlässlich", betont der Vorsitzende der Regionalbewegung. Dem Klimakabinett der Bundesregierung bietet die Regionalbewegung die aktive Mitarbeit und Beratung zur Sicherung und dem innovativen Ausbau der Nahversorgerstrukturen auf kurzen Wegen an.

Gleichzeitig empfiehlt sie ein "Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung" aufzulegen, das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden.

[<<< Zurück](#)



Medienwirksam inszenierte der Bundesverband der Regionalbewegung den Einzug der letzten Exemplare ihrer Art, des handwerklichen Fleischers, des handwerklichen Bäckers, des Gastwirts im ländlichen Raum sowie des kleinen Landwirts in das Wechseltürenkabinett inszeniert - um zumindest der Nachwelt erhalten zu bleiben. In vier Flexiglasvitritten standen jeweils ein Vertreter/in der Lebensmittelhandwerksbetriebe in Arbeitskleidung. Foto: BRB

Medium: Ostfriesische Nachrichten  
Ressort/Link: Titel  
erschienen am: 24.09.2019

# Ostfriesische Nachrichten



Zeitung und allgemeiner Anzeiger für Aurich und Ostfriesland seit 1864

156. Jahrgang, Nr. 223

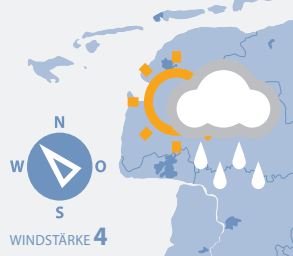
Dienstag, den 24. September 2019

Einzelverkauf: 1,60 € H 5515

## Das Wetter

Schauer 20 °C

Anfangs bricht die Sonne noch durch die Wolken, dann zieht es zu und beginnt zu regnen.



## Ostfriesland

### Plastikgänse locken in den Tod

Der Rheiderländer „Öko-Jäger“ Hero Schulte und seine Mitstreiter bekämpfen Wildgänse mit Attrappen und Schrotflinten. Die Lockjagd ist umstritten. Seite 7

## Salzgitter

### VW startet Batteriefertigung

Um unabhängiger zu sein, hat Volkswagen eine eigene Batteriefabrik in Betrieb genommen. Der Konzern erhofft sich Vorteile im hart umkämpften Markt. Seite 10

## Berlin

### Trauer um Raumfahrt-Pionier

Vertreter aus Politik und Forschung haben den mit 82 Jahren verstorbenen Raumfahrtpionier Sigmund Jähn als herausragende Persönlichkeit gewürdigt. Seite 11

## Frankfurt

### Thomas Cook pleite

Europas zweitgrößter Reisekonzern Thomas Cook ist zahlungsunfähig und hat den Betrieb eingestellt. Das trifft auch deutsche Urlauber hart. Seiten 13 und 17

## Heilbronn

### Superreich und superscheu

Lidl-Gründer Dieter Schwarz gehört zu den reichsten Männern weltweit und gilt als extrem öffentlichkeits-scheu. Warum lebt er so zurückgezogen? Seite 16

## Lokalsport

### Starke Boßlerinnen

Beim zweiten Ranglistenwerfen im Straßenboßeln kamen in Halsbek gleich zwei Werferinnen aus dem Kreisverband Aurich auf das Siegertreppchen. Seite 20

## Seitenblick

### Klettern, fummeln und fotografieren



Es gibt in der Auricher Fußgängerzone zwei Skulpturen, die bei Besuchern der Stadt hoch im Kurs stehen. Die Seehundformation in der Burgstraße und das Ensemble von vier Hähnen und einem Schaf in der Osterstraße. Die Seehunde jonglieren. Der eine mit einem Fisch, der andere mit einer Matrosenmütze. Sie dienen Kindern als beliebte Kletter- und Fummelobjekte. Klettern ist beim Federvieh einige Hundert Meter weiter nicht angesagt. Jung und Alt sind schnell dabei, die Flügel oder Beine der Tiere zu drehen. Ob Seehunde oder Federvieh, in den meisten Fällen darf ein Foto für die sozialen Medien nicht fehlen. Zu den Fotomotiven der Touristen gehört auch der Sous-Turm vom Marktplatz. Seit fast 30 Jahren sorgt der 25-Meter-Turm für Gesprächsstoff. Für die einen ist er ein interessantes Kunstwerk, für die anderen ein teurer Schrotthaufen. Kunst regt an, spaltet und versöhnt. Davon ist reichlich in der Stadt vorhanden. Wolf-Rüdiger Saathoff

## Ihr direkter Draht zu den ON

Kundenservice (0 49 41) 17 08 0 info@on-online.de  
Abo/Zustellung (0 49 41) 17 08 790 vertrieb@on-online.de  
Anzeigen (0 49 41) 17 08 710 anzeigen@on-online.de  
Redaktion (0 49 41) 17 08 760 redaktion@on-online.de

Ostfriesische Nachrichten  
Kirchstraße 8-14 · 26603 Aurich



Der Norder Fleischermeister Enno Appelhagen (links) in der Installation in Berlin. Foto: Simon Malik/Bundesverband der Regionalbewegung

## Norder Fleischer wirbt für Nahversorger

Norden/Berlin. „Rote Liste Nahversorger: Vom Aussterben bedroht – bald nur noch im Wachsfigurenkabinett.“ Mit dieser Installation macht der Bundesverband der Regionalbewegung (BRB) auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin auf den „dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe“ aufmerksam. Mit dabei war Enno Appelhagen, Fleischermeister und Vorsitzender des Regionalmarketings Norder Fleisch. Angelehnt an die Rote Liste der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgerstrukturen hin. Seite 3

# Kritik: Überlastung macht Mitarbeiter krank

Bei Jubiläum des Vereins Apfel in Aurich Probleme im Kinderpflegedienst angesprochen

Von Andrea Henkelmann

Aurich. In der Jugendpflege gibt es Probleme. Die sprach Thomas Melchers, Vorsitzender des Vereins der Adoptiv- und Pflegeeltern in Ostfriesland (Apfel) bei der Feier zum 25-jährigen Bestehen des Vereins an. Und das, obwohl er sich mit der aktuellen Situation grundsätzlich zufrieden zeigte. Denn vieles habe sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. Allerdings mache die dauerhafte Überlastung die Mitarbeiter im Kinderpflegedienst krank, nannte er einen Punkt.

„Es fehlen aktuell mindestens 1,5 Stellen“, sagte Melchers. Der Verein Apfel fordert daher nach seinen Worten alle Fraktionen im Kreistag auf, darauf hinzuwirken, die zusätzlichen Stellen im

kommenden Haushaltsjahr zu berücksichtigen. „Die Arbeit im Kinderpflegedienst ist herausfordernd“, sagte der Vereinsvorsitzende weiter. Die Mitarbeiter seien in Notsituationen für die Unterbringung von Kindern zuständig und hätten die Aufgabe, die richtigen Pflegefamilien zu suchen. „Sie sind Ansprechpartner für die leiblichen Eltern, beraten Bewerber und führen regelmäßige Besuchskontakte durch.“ Das alles seien verantwortungsvolle Aufgaben, die nur mit dem entsprechenden Personal bewältigt werden können.

Ein anderes Problem stellen nach Angaben von Melchers die fehlenden Räume für sogenannte Besuchskontakte der Kinder mit ihren leiblichen Eltern dar. Die Treffen seien für alle Beteilig-

ten mitunter sehr belastend. Daher sei es dringend notwendig, nicht-öffentliche Plätze mit ausreichenden Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. „Im Moment finden die Treffen auf dem Flur des Kreishauses statt – das ist ein unhaltbarer Zustand“, so Melchers. Aufgrund entsprechender Forderungen seien zwar schon am Georgswall und am Breiten Weg neue Räume geschaffen worden, aber die Gesamtsituation mit 350 Pflegekindern und 250 Pflegefamilien erfordere mindestens einen weiteren Rückzugsort.

Sorgen bereitet dem Verein zudem die aktuelle Gesetzeslage zur Kostenheranziehung von Pflegekindern. Diese sieht vor, dass Pflegekinder, sobald sie ihr eigenes Geld verdienen, hiervon 75 Pro-

zent an das Jugendamt zahlen müssen, wenn gleichzeitig Leistungen der Jugendhilfe gezahlt werden. „Die Pflegekinder können doch nichts dafür – das ist absolut demotivierend“, so Melchers. Zusammen mit anderen Vereinen und Verbänden fordert der Verein Apfel einen vollständigen Verzicht auf eine Kostenheranziehung.

Die Thematik der Adoptiv- und Pflegekinder ist laut Melchers „leider immer noch negativ behaftet“. „Dabei ist das etwas sehr Schönes“, sagte Melchers weiter. Umso wichtiger sei es auch, die Vereinsarbeit in der Öffentlichkeit positiv darzustellen.

Positiv war bei der Feier dann auch, dass der designierte Auricher Bürgermeister Horst Feddermann bei dieser Gelegenheit ein Versprechen einlöste. Seite 3

## Kerlgesund-Tag des MTV mit 35 Sportlern

lin Aurich. Die Premiere darf durchaus als gelungen bezeichnet werden: Der MTV Aurich hat zum ersten Mal, gemeinsam mit dem Landessportbund und der Krankenkasse BKK, einen Aktivtag nur für Männer durchgeführt. In der Vergangenheit gab es diesen Aktionstag beim MTV des Öfteren für Frauen. Die Männer durften nach einem Vortrag des Sportwissenschaftlers Markus Grote ordentlich schwitzen. Klettern, Boxen, Tischtennis, Krafttraining, aber auch Yoga und Pilates waren mögliche Workshops für die Männer. Zum Abschluss gab es Burger. Seite 19

## Dachstuhl in Wirdum stand in Flammen

Wirdum. Am Sonntagsabend hat es in Wirdum gebrannt. Die Brookmerländer Feuerwehr rückten gegen 21.15 Uhr zu einem Wohnhausbrand im Siedlerweg aus. Nachdem abgeklärt war, dass sich niemand im Haus befindet, starteten die rund 80 Einsatzkräfte den Löschangriff. Dazu wurden die Drehleiter und der Einsatzleitwagen aus Norden zu Hilfe gerufen. Die Löscharbeiten dauerten bis in die Nacht, da ein Teil des Dachs abgedeckt werden musste, um an Glutnester zu gelangen. Der Hauseigentümer war in der Brandnacht nicht vor Ort. Der Schaden wird auf 95.000 Euro geschätzt. Seite 8

## KVHS: Sorge über Berliner Steuerpläne

Leiter Epple warnt vor gravierender Verteuerung vieler Kurse an der Einrichtung

aik Aurich/Norden. Das geplante Ende der Umsatzsteuerbefreiung für viele Bildungsangebote (die ON berichteten) hat im Ausschuss für Kreisvolkshochschulen (KVHS) des Landkreises Aurich am Montag für deutliche Kritik sorgte. „Das hätte

gravierende Auswirkungen auf die KVHS und würde eine deutliche Verteuerung vieler unserer Kurse bedeuten“, warnte KVHS-Chef Andreas Epple. Betroffen wären alle Kurse, die nicht direkt der beruflichen Bildung dienen, so Epple. Bundestagsabge-

ordneter Johann Saathoff (SPD, Pewsum) habe aber bereits zugesagt, dass er sich für eine weitere Steuerbefreiung für KVHS-Kurse einsetzen wolle. „Wir hoffen, die Politik hat das Problem erkannt“, so Epple. CDU-Fraktionschef Sven Behrens sag-

te, seine Parteichefin Annette Kramp-Karrenbauer, die auch Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbands ist, wolle sich für die Sache stark machen. Deutliche Worte kamen vom Dozentenvertreter der KVHS Aurich-Norden. Seite 3

Medium: Ostfriesische Nachrichten  
Ressort/Link: Lokales  
erschienen am: 24.09.2019

## Vom Aussterben bedroht

Der Norder Enno Appelhagen gehört zu Handwerkern, die das Ende der Nahversorgung fürchten und in Berlin darauf hinweisen



Der Norder Fleischermeister Enno Appelhagen beteiligte sich an der Aktion in Berlin.

Foto: Simon Malik/Bundesverband der Regionalbewegung

**Norden/Berlin.** Der Bundesverband der Regionalbewegung (BRB) machte auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin mit einer Aktion auf den nach eigenen Angaben „dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe“ aufmerksam. „Für das Fleischerhandwerk ist ein Sofortprogramm ‚Neuausrichtung – handwerkliche Schlachtung und Verarbeitung‘ erforderlich, damit Tierschutz, Klimaschutz durch kurze Wege, bäuerliche Landwirtschaft und Artenschutz ihre gesellschaftliche Bedeutung wiedererlangen“, fordert der Norder Fleischermeister Enno Appelhagen. Die verbraucherernahe Verbundproduktion sei der beste Klimaschutz, steigere Wertschöpfung und Kaufkraft im ländlichen Raum.

Angelehnt an die Rote Liste

der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgungsstrukturen hin. Dafür wurde der Einzug der letzten Exemplare ihrer Art – des handwerklichen Fleischers, des handwerklichen Bäckers, des Gastwirts im ländlichen Raum sowie des kleinen Landwirts – in eine Art Wachsfiktion inszeniert. „Um zumindest der Nachwelt erhalten zu bleiben“, wie es in einer BRB-Mitteilung heißt. In vier Plexiglasvitrinen standen jeweils ein Vertreter der Lebensmittelhandwerksbetriebe in Arbeitskleidung. Im Hintergrund der Vitrinen wurde ein Banner aufgehängt (siehe Seite 1).

Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich laut der Mitteilung für vier ausgewählte Bereiche der Nahversorgung

„eine alarmierende Realität“. Die Anzahl der Bäckerhandwerksbetriebe hat sich demnach von 1998 bis 2018 um 49 Prozent drastisch reduziert. Im Fleischerhandwerk seien im gleichen Zeitraum ebenfalls 49 Prozent der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis 50 Hektar Fläche) sei seit Mitte der 1990er Jahre um 48 Prozent zurückgegangen. Für Wirtshäuser (insbesondere Schankwirtschaften) sei der Rückgang mit 59 Prozent seit 1994 am dramatischsten.

„Keiner kann in die Zukunft sehen, aber man kann Entwicklungen verfolgen, und wenn kein Umdenken und entsprechendes Handeln stattfindet, dann sind diese vier Repräsentanten der Nahversorger in 15 bis 20 Jahren ‚ausgestorben‘, schreibt der Verband. Auf der

Grundlage der erhobenen Zahlen ließen sich folgende Szenarien ableiten: Bäckerhandwerksbetriebe stürben bis 2039 aus, Fleischerhandwerksbetriebe werde es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 treffe es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließe die letzte Schankwirtschaft ihrer Art.

„Kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf“, betont BRB-Vorsitzender Heiner Sindel. „Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkehrmöglichkeiten“, so Sindel weiter. Trotz ihrer Relevanz im Alltag jedes Einzelnen seien die Gründe des Verschwindens allseits bekannt: fehlende Fachkräfte, fehlende Nach-

folge, zeitfressende Bürokratie, steigende Preise für Pacht und Kauf von landwirtschaftlichen Flächen, fehlende Wertschätzung von Handwerksberufen, Veränderungen in der Sozialstruktur. „Diese ‚Todesursachen‘ sind jedoch auch politisch forciert“ und müssen aus Sicht der Regionalbewegung dringend korrigiert werden.

„Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegenstellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, fordert der Verband. Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgten für weniger Verkehrsströme und spare Energie. Es müsse ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik erfolgen.

Medium: Nordische Esskultur

Ressort/Link: <https://www.nordische-esskultur.de/die-letzten-ihrer-art/>

erschienen am: 24.09.2019

*Jens Mecklenburgs*

HOME    AUTOREN    NEWSLETTER  
DATENSCHUTZERKLÄRUNG

# NORDISCHE Esskultur

---

TIERE    KRAUT & RÜBEN    UMWELT & LANDWIRTSCHAFT    KOLUMNEN    LESESTOFF

**PRODUZENTEN**    GUTE LÄDEN    ESSEN    TRINKEN    NORDEUROPA    HAMBURG

---

[Startseite](#) > Die letzten ihrer Art



**Johanna Räddecke**

Redakteurin

[> Zum Portrait](#)

## Die letzten ihrer Art

Lebensmittelhandwerk und Wirtshäuser sterben aus

24. September 2019



Der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (BRB) machte vor einigen Tagen auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam. „Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnte Heiner Sindel, 1. Vorsitzender des BRB. Angelehnt an die Rote Liste der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgerstrukturen hin.



Die letzten ihrer Art: (vlnr) Enno Appelhagen (Fleischermeister) Eberhard Prunzel-Ulrich (Landwirt), Christa Lutum (Bäckermeisterin), Wolfgang Heinzl (Gastwirt), © Simon Malik/Bundesverband der Regionalbewegung e.V.

## Handwerker ins Wachsfingurenkabinett

Medienwirksam wurde der Einzug der letzten Exemplare ihrer Art, des handwerklichen Fleischer, des handwerklichen Bäckers, des Gastwirts im ländlichen Raum sowie des kleinen Landwirts in das Wachsfingurenkabinett inszeniert – um zumindest der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für vier ausgewählte Bereiche der Nahversorgung eine alarmierende Realität. Die Anzahl der Bäckerhandwerksbetriebe hat sich von 1998 bis 2018 um 49 % drastisch reduziert. Im Fleischerhandwerk sind im gleichen Zeitraum ebenfalls 49 % der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis 50 ha Fläche) ist seit Mitte der 1990er Jahre um 48 % zurückgegangen. Für Wirtshäuser (insbesondere Schankwirtschaften) ist der Rückgang mit 59 % seit 1994 am dramatischsten.

Geht die Entwicklung so weiter, setzt kein Umdenken und entsprechendes Handeln ein, dann sind diese vier Repräsentanten der Nahversorger in 15-20 Jahren ausgestorben.

Auf der Grundlage der erhobenen Zahlen lassen sich folgende Szenarien ableiten:

Bäckerhandwerksbetriebe sterben bis 2039 aus, Fleischerhandwerksbetriebe wird es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 trifft es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließt die letzte Schankwirtschaft ihrer Art.

„Kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf“, betont Heiner Sindel. „Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkehrmöglichkeiten“, so Sindel weiter. Trotz ihrer Relevanz im Alltag von jedem Einzelnen sind die Gründe des Verschwindens allseits bekannt: fehlende Fachkräfte, fehlende Nachfolge, zeitfressende Bürokratie, steigende Preise für Pacht und Kauf von landwirtschaftlichen Flächen, fehlende Wertschätzung von Handwerksberufen, Veränderungen in der Sozialstruktur – diese „Todesursachen“ sind jedoch auch politisch bedingt und müssen aus Sicht der Regionalbewegung dringend korrigiert werden.

## Klimaschutz durch kurze Wege

„Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegenstellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, fordert die Regionalbewegung. Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie. Es muss ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik erfolgen, von der bisher wenige Alphanetiere der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren, damit sich Kleinst- und kleine Betriebe in diesem Haifischbecken behaupten können und fairen Rahmenbedingungen ausgesetzt sind. Überbordende bürokratische Auflagen müssen auf ein notwendigstes Maß zurückgefahren werden. Politisch unterstützte Konzentrationsprozesse in der Wirtschaft lassen die Kleineren durchs Raster fallen. „Es gibt keine gerechte Globalisierung ohne starke Verwurzelung in den Regionen, in denen Kleinst-, kleine und mittlere Betriebe dominieren. Für die gesellschaftliche Breite und ein gutes Gefühl des „Nicht-Abhängt-Seins“, vor allem in den ländlichen Räumen der Republik, ist eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft unerlässlich“, betont der Vorsitzende der Regionalbewegung. Dem Klimakabinett der Bundesregierung bietet die Regionalbewegung die aktive Mitarbeit und Beratung zur Sicherung und dem innovativen Ausbau der Nahversorgerstrukturen auf kurzen Wegen an. Gleichzeitig empfiehlt sie ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ aufzulegen, das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden.



twittern



teilen



mitteilen



merken



i

Medium:           Wirtschaft Regional

Ressort/Link:

erschienen am: 04.10.2019



Presseaktion: Die letzten ihrer Art - Foto: ©Bundesverband der Regionalbewegung, Simon Malik

## Regionalbewegung – Rote Liste Nahversorgung

Der Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (BRB) machte heute auf dem Pariser Platz am Brandenburger Tor in Berlin mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion auf den dramatischen Rückgang der Lebensmittelhandwerksbetriebe aufmerksam. „Fleischer, Bäcker, Gastwirte und Landwirte, die handwerklich im regionalen Wirtschaftskreislauf arbeiten, sind die Gestalter und Garanten unserer kulinarischen Vielfalt und akut vom Aussterben bedroht“, warnt Heiner Sindel, 1. Vorsitzender des BRB.

Angelehnt an die Rote Liste der Artenvielfalt, weist die Regionalbewegung auf das Sterben der Nahversorgerstrukturen hin. Medienwirksam wurde der Einzug der letzten Exemplare ihrer Art, des handwerklichen Fleischers, des handwerklichen Bäckers, des Gastwirts im ländlichen Raum, sowie des kleinen Landwirts, in das Wachsfigurenkabinett inszeniert – um zumindest der Nachwelt erhalten zu bleiben. In vier Plexiglasvitrinen (1m breit x 1m tief x 2m hoch) standen je-weils ein Vertreter\*in der Lebensmittelhandwerksbetriebe in Arbeitskleidung. Im Hintergrund der Vitrinen wurde ein Banner (3,6 m hoch und 4,9 m breit) aufgehängt.

Basierend auf Zahlen des Statistischen Bundesamtes ergibt sich für vier ausgewählte Bereiche der Nahversorgung eine alarmierende Realität. Die Anzahl der Bäckerhandwerksbetriebe hat sich von 1998 bis 2018 um 49 % drastisch reduziert. Im Fleischerhandwerk sind im gleichen Zeitraum ebenfalls 49 % der Betriebe geschlossen worden. Die Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis 50 ha Fläche) ist seit Mitte der 1990er Jahre um 48 % zurückgegangen. Für Wirtshäuser (insbesondere Schankwirtschaften) ist der Rückgang mit 59 % seit 1994 am dramatischsten.

Keiner kann in die Zukunft sehen, aber man kann Entwicklungen verfolgen, und wenn kein Umdenken und entsprechendes Handeln stattfindet, dann sind diese vier Repräsentanten der Nahversorger in 15-20 Jahren ausgestorben.

Auf der Grundlage der erhobenen Zahlen lassen sich folgende Szenarien ableiten: Bäckerhandwerksbetriebe sterben bis 2039 aus, Fleischerhandwerksbetriebe wird es 2037 nicht mehr geben, im Jahr 2036 trifft es die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, und schon 2034 schließt die letzte Schankwirtschaft ihrer Art. „Kleine Lebensmittelhandwerker sind ein unerlässliches Element im regionalen Wirtschaftskreislauf“, betont Heiner Sindel. „Ohne ihre Arbeit gibt es keine glaubwürdig regionalen Produkte, keine regionalen Verkaufsstellen, keine regionalen Einkahrmöglichkeiten“, so Sindel weiter.

Trotz ihrer Relevanz im Alltag von jedem Einzelnen sind die Gründe des Verschwindens allseits bekannt: fehlende Fachkräfte, fehlende Nachfolge, zeitfressende Bürokratie, steigende Preise für Pacht und Kauf von landwirtschaftlichen Flächen, fehlende Wertschätzung von Handwerksberufen, Veränderungen in der Sozialstruktur

diese „Todesursachen“ sind jedoch auch politisch forciert und müssen aus Sicht der

Regionalbewegung dringend korrigiert werden.

Klimaschutz durch kurze Wege „Wenn wir uns ernsthaft diesem Strukturbruch und dem Klimawandel entgegen stellen wollen, müssen regionale Wirtschaftskreisläufe mit dezentralen Strukturen sowohl Teil einer zukünftigen Klima- als auch Lebensmittelpolitik sein“, fordert die Regionalbewegung.

Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sorgen für weniger Verkehrsströme und sparen Energie. Es muss ein rigoroses Umdenken in der Förderpolitik erfolgen, von der bisher wenige Alphanbieter der Lebensmittelindustrie auf Kosten des Handwerks und der bäuerlichen Landwirtschaft profitieren, damit sich Kleinst- und kleine Betriebe in diesem Haifischbecken behaupten können und fairen Rahmenbedingungen ausgesetzt sind. Überbordende bürokratische Auflagen müssen auf ein notwendigstes Maß zurückgefahren werden. Politisch unterstützte Konzentrationsprozesse in der Wirtschaft lassen die Kleineren durchs Raster fallen. „Es gibt keine gerechte Globalisierung ohne starke Verwurzelung in den Regionen, in denen Kleinst-, kleine und mittlere Betriebe dominieren. Für die gesellschaftliche Breite und ein gutes Gefühl des „Nicht-Abgehängt-Seins“, vor allem in den ländlichen Räumen der Republik, ist eine Regionalisierung der Ernährungswirtschaft unerlässlich“, betont der Vorsitzende der Regionalbewegung.

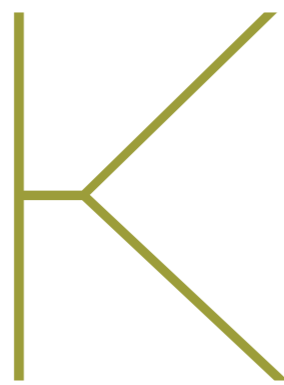
Dem Klimakabinet der Bundesregierung bietet die Regionalbewegung die aktive Mitarbeit und Beratung zur Sicherung und dem innovativen Ausbau der Nahversorgerstrukturen auf kurzen Wegen an. Gleichzeitig empfiehlt sie ein „Bundesprogramm Regionale Wertschöpfung“ aufzulegen, das nicht nur Lippenbekenntnis für die kleinen Handwerksbetriebe ist, sondern adäquat mit Finanzmitteln in Milliardenhöhe ausgestattet ist, um über eine Gießkannenförderung hinaus tatsächlich Teil zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen zu werden.



# 2 THEMA DER WOCHE

# Der Heimat-SCHWINDEL

Regionale Lebensmittel sind ein riesiges Geschäft. Käufer wollen frische Produkte, die Umwelt schonen und dem Erzeuger von nebenan helfen. Doch Supermärkte nutzen das aus. Viele Bezeichnungen führen Kunden in die Irre



Kürzlich stand Eberhard Prunzel-Ulrich auf dem Pariser Platz in Berlin. Hinter ihm das Brandenburger Tor, vor ihm die Fotokameras. Als Vertreter einer austerbenden Art stand er da. Das sei schon ein komisches Gefühl gewesen, sagt der Bauer aus Niedersachsen.

VON MICHAEL GASSMANN

Der „Bundesverband Regionalbewegung“ brauchte jemanden wie ihn, Prunzel-Ulrich, Betreiber des Käsehofs Landolfshausen, um öffentlich Alarm zu schlagen. Denn Lebensmittel aus der näheren Umgebung sind zwar in den vergangenen Jahren zum Verkaufshit geworden. Gemüse und Obst, Eier und Milch oder Fleisch vom Erzeuger um die Ecke erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Die Sache ist nur, dass die Erzeuger um die Ecke immer weniger werden.

Die Lage ist verwickelt. Traut man Umfragen, dann ist das Label „regional“ bei den Deutschen noch beliebter als „bio“. Laut einer Forsa-Umfrage legen drei von vier Verbrauchern Wert darauf, dass ihr Essen aus der Region stammt. Supermärkte reagieren darauf mit Marken wie „Unsere Heimat, echt und gut“, „Natürlich Niederrhein“ oder „Echt Odenwald“. Das Geschäft läuft, Regionalprodukte sind längst mehr als eine Marktnische. Sie machen einen ständig wachsenden Anteil jener 209 Milliarden Euro aus, die der Lebensmittelhandel laut Statistischem Bundesamt in Deutschland jährlich umsetzt.

Immer mehr Verbraucher wollten Landwirte in ihrer Region „unterstützen und regionale Arbeitsplätze sichern“, sagte Bundesernährungsministerin Julia Klöckner dieser Zeitung. Die Deutschen wollten wieder einen engeren Bezug zur Herstellung ihrer Lebensmittel. Das ist der eine Teil der Wahrheit. Der andere: Trotzdem bekommen immer mehr kleine regionale Betriebe, bekommen Bäcker, Fleischer, Wirte zunehmend Probleme. Fast jeder dritte Bäcker und Metzger musste in den vergangenen zehn Jahren schließen. Wie passt das zusammen?

## EIN GUTES GEWISSEN

Aus Sicht der Konsumenten gibt es gute Gründe, regionale Erzeugnisse zu bevor-

zugen. Wer Kartoffeln, Äpfel oder Spargel aus dem Umland kauft, tut ohne Aufwand schon deshalb Gutes für die Umwelt, weil er dazu beiträgt, dass weniger Fracht um den Globus gekarrt wird. Er tut auch etwas für sich selbst: Die Chance, frische Ware zu bekommen, ist überdurchschnittlich hoch, wenn das Lebensmittel aus der Nähe kommt. Ganz nebenbei, auch das zeigen Umfragen, schätzen bewusste Käufer die Möglichkeit, zur Stabilität der Wirtschaft in ihrem unmittelbaren Umfeld beizutragen. Das Geld, so der Gedanke, sollte besser in der Heimat zirkulieren als sonst wohin auszuwandern. Die Sehnsucht nach Heimat mag eine Rolle spielen in Zeiten der Ortlosigkeit.

Doch die Erzeuger vor Ort, ob Landwirte oder handwerkliche Verarbeiter, profitieren oft gar nicht von der hohen Nachfrage. Zwar haben alle großen Supermärkte von Edeka bis Rewe eigene Regionalmarken, und selbst die Discounter Aldi und Lidl schmücken sich damit, beide vorzugsweise in Bayern.

Die Landwirte dagegen können die strikten Anforderungen der Großabnehmer kaum noch einhalten. Das gilt für die nötigen Mengen wie für eng getaktete Lieferzeiten. Das Lebensmittelrecht ist für viele eine zusätzliche Hürde. So reichen die Auszeichnungsvorschriften bis hin zum Schriftgrad auf den Etiketten.

## WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

In den Regalen der Supermärkte müssen die Erzeugnisse des örtlichen Bauern, Schlachters oder Käfers dann gegen Billangebote von Massenerzeugern bestehen. Spätestens dort zeigt sich, was die Wünsche der Kunden nach einem großen regionalen Angebot wirklich wert sind. Wenn das Fleisch vom örtlichen Schwein das Doppelte dessen kostet, was eine Schlachtfabrik für ihr Grillgut verlangt, dann greifen viele zum billigen Fleisch.

„Weniger als vier von zehn Befragten zeigen sich willens, für ein Handelsmar-

kenprodukt, das in der Heimatregion hergestellt wurde, auch etwas mehr auszugeben“, ermittelte das Umfrage-Institut Ipsos jüngst.

Auf die Dauer könne das nicht gut gehen, sagt Brigitte Hilcher, Vorsitzende des Verbands „Regionalbewegung“ in Nordrhein-Westfalen. „Jeder will regionale Produkte, aber die Wertschöpfungsketten vom Acker über die Mühle oder Molkerei bis zum Verkauf werden immer weiter zerstört.“ Wenn es so weitergehe wie zuletzt, dann würden in den nächsten zehn bis 20 Jahren der letzte Fleischer und der letzte Bäcker in Deutschland dichtmachen.

Die Händler, vor allem die Supermarktketten, haben solche Probleme nicht. Für sie ist es ein Leichtes, Obst, Gemüse und andere Produkte mit regionalem Anspruch zu vermarkten. Die große Nachfrage ist das eine. Das andere ist, dass unter „Region“ oder „regional“ jeder verstehen kann, was er will.

## WENIG KLARHEIT

„Der Begriff ist gesetzlich nicht definiert und wird daher unterschiedlich interpretiert und verwendet“, stellt etwa die Verbraucherzentrale NRW fest. Ihre Experten haben sich das Angebot genauer angesehen und dabei etliche Tricksereien gefunden. Mal waren ganz verschiedene Bundesländer wie Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg zu einer Region zusammengefasst. Ein anderes Mal, zum Beispiel bei Wurst, kam nur die Hälfte der Zutaten aus der beworbenen Region.

So ist es oft, gerade bei Fertigerzeugnissen. Der Kunde kann nicht erkennen, woher wichtige Zutaten stammen, denn das ist nirgendwo erwähnt. Also können sie sogar aus dem Ausland importiert sein.

Heimelige Bezeichnungen wie „von hier“ oder „aus der Nähe“ auf den Verpackungen sind nicht sehr aussagekräftig. Das gilt auch für Markennamen wie „Mark Brandenburg“ oder „Küstengold“. Denn das Markengesetz enthält keine Vorschriften über die Herkunft der Rohstoffe. Bei Spezialitäten wie Düsseldorfer Senf oder Lübecker Marzipan, die einen Bezug auf eine bestimmte Region nehmen, ist es ähnlich. Solche Bezeichnungen besagen oft nur, dass einer von vielen Verarbeitungsschritten tatsächlich in dieser Gegend erfolgt.

## EIN HEHRER VERSUCH

Der Bundesverband Regionalbewegung – eine gemeinnützige Dachorganisation von Firmen und Verbänden – will gegen solche irreführende Kennzeichnungen vorgehen. Er will einen Atlas der Regionen erarbeiten. Erst einmal für Nordrhein-Westfalen, dann vielleicht für den Rest des Landes. Hinter dem Projekt ste-

## Das bedeuten die Angaben auf der Verpackung

Lebensmittelkauf ist vielleicht auch Vertrauenssache. Aber wichtig sind zuverlässige Informationen, an denen Verbraucher sich orientieren können. Inzwischen ist die Zahl der Angaben so groß, dass der Platz auf den Verpackungen knapp zu werden droht – und ungeschulten Konsumenten der Durchblick dann doch schwerfällt.

## NUTRISCORE



Helfen soll demnächst der Nutri-Score. Bundesernährungsministerin Julia Klöckner will das Label, das Gesundheitsaspekte bewertet und in einer übersichtlichen fünfstufigen Farbskala von Grün bis Rot darstellt, auf breiter Basis einführen. Allerdings: Die Angabe ist freiwillig. Hersteller können das Ergebnis auf ihre Packungen drucken, müssen es aber nicht.

## NÄHRWERTTABELLE

Nährstoff	pro 100 g	pro 100 ml	pro 100 kcal
Energie	1000 kJ	418 kJ	1000 kJ
Fett	10 g	10 g	10 g
Kohlenhydrate	10 g	10 g	10 g
Eiweiß	10 g	10 g	10 g
Faser	10 g	10 g	10 g
Säure	10 g	10 g	10 g
Alkohol	10 g	10 g	10 g
Salz	10 g	10 g	10 g

Sie zählt zu den Pflichtangaben auf Lebensmittelpackungen. Die Tabelle gibt detailliert Auskunft über: den Kaloriengehalt, die enthaltenen Mengen an Fett, gesättigten Fettsäuren, Kohlenhydraten, Zucker, Eiweiß und Salz. Die Angaben müssen sich auf 100 Gramm oder 100 Milliliter beziehen. So kann man sie leichter vergleichen. Der NutriScore ersetzt diese Angaben nicht, er ergänzt sie.

## MINDESTHALTBARKEITSDATUM



Zu den Pflichtangaben zählt auch das Mindesthaltbarkeitsdatum. Die meisten Lebensmittel können auch danach noch verwendet werden, wenn die Transport- und Lagerbedingungen günstig waren. Nur bei leicht verderblicher Ware wie Hackfleisch wird ein Verbrauchsdatum angegeben, das nicht überschritten werden sollte.

## GEWICHT



Für die Produzenten sind eine Reihe weiterer Angaben Pflicht: Bezeichnung des Lebensmittels, Zutatenliste, Allergene, Name und Anschrift der Herstellerfirma. Auch die Nennung der korrekten Füllmenge ist Pflicht. Neben dem Gewicht zählt dazu das „Abtropfgewicht“, das nach Abgießen der Flüssigkeit verbleibt.



## REGIONALFENSTER

Es gibt viele freiwillige Labels, die die Hersteller auf ihre Ware drucken oder kleben: Bio-Siegel, EU-Gütesiegel, Tierschutz-Garantien. Auch das Regionalfenster zählt dazu. Hier können Erzeuger Auskunft über die Herkunftsregion, den Ort der Verarbeitung und den Anteil regionaler Rohstoffe bei zusammengesetzten Produkten machen.

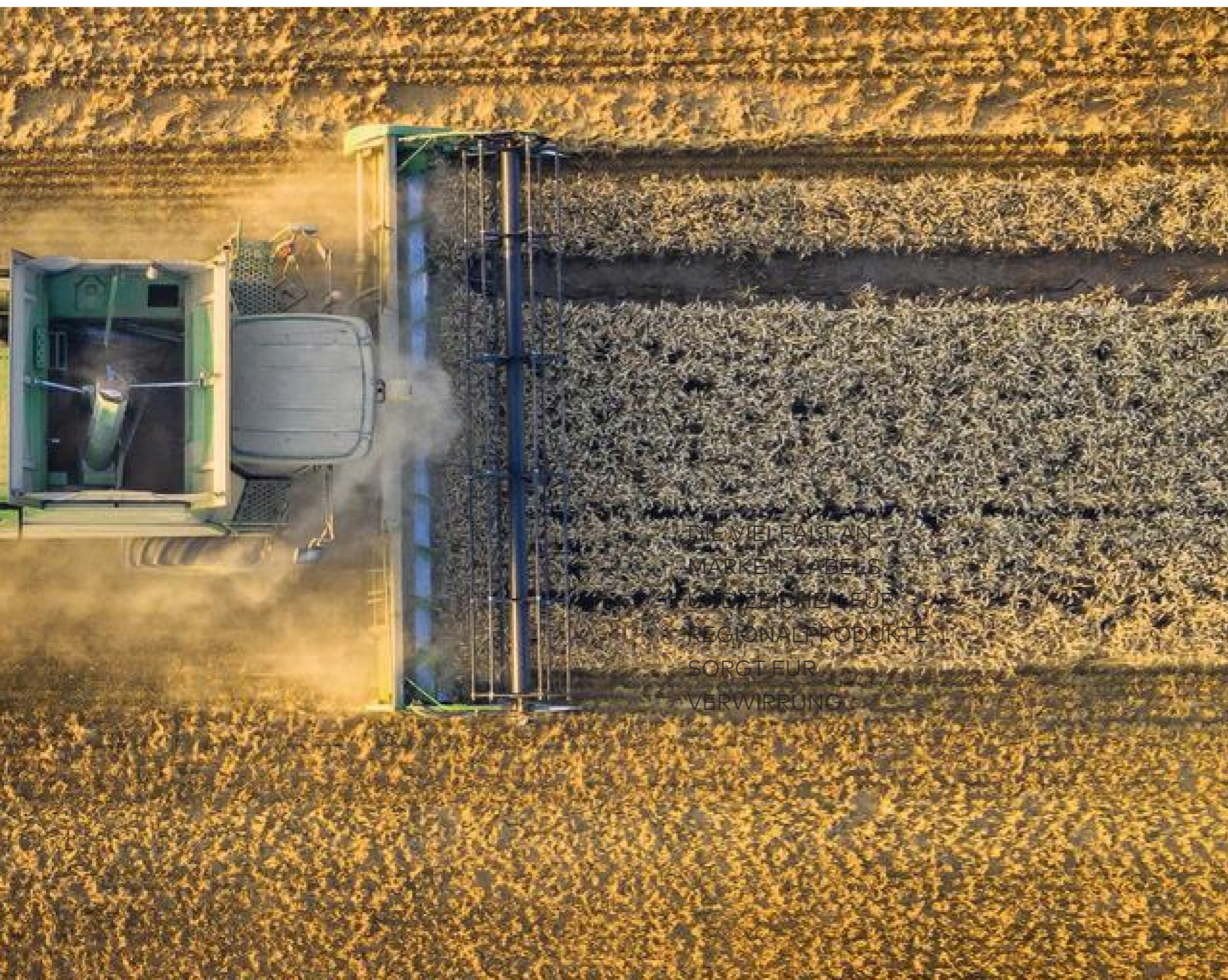
## AUTORIN DER WOCHE

**Katharina James**, 40, weiß als studierte Historikerin: Was auch passiert, es ist nur eine Phase in der Menschheitsgeschichte. Doch als ihre Tochter Läuse bekam, wünschte sie sich schleunigst das Ende dieser Ära herbei. Ihr Sisyphuskampf gegen das Ungeziefer auf

Seite 18

## KUNDENSERVICE

Brieffach 2264, 20350 Hamburg  
Telefon: 0800/926 75 37\*  
Fax: 0800/926 77 37  
E-Mail: kundenservice@wams.de  
Öffnungszeiten: Mo–Sa 7–19 Uhr, So 9–13 Uhr  
(\*Gebührenfrei aus dt. Festnetz und von allen dt. Mobiltelefonen)



„DIE VIELFALT AN  
MARKEN- LABELS  
KÖNNTE FÜR  
REGIONALPRODUKTE  
SORGT FÜR  
VERWIRRUNG.“

GETTY IMAGES/IMAGEBROKER RF/MARTIN MOXTER

hen fast drei Dutzend Beteiligte, darunter die Verbraucherzentrale NRW, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft und die Naturschutz-Organisation Nabu, aber auch Biohöfe und sogar kirchliche Organisationen.

Sie wollen, dass nicht nur die gesamte Herstellung in einer bestimmten Region erfolgt. Die Ware soll außerdem umwelt- und klimafreundlich erzeugt werden, dem Tierwohl genügen und Sozialstandards berücksichtigen. Das sind hehre Ziele. Die Probleme stecken in den vielen Details. Die Frage ist zum Beispiel, was eine Region ist und was nicht. Wo beginnt sie, wo endet sie?

„Die Auswahl der Regionsgrenzen verlangt Fingerspitzengefühl“, gibt Verbandschefin Hilcher zu. Das Gebiet müsse klein genug sein, um ein Gefühl von Zugehörigkeit und regionaler Identität vermitteln zu können, und dennoch groß genug, um Absatzmärkte zu erschließen.

Das heißt dann zum Beispiel, dass im dünn besiedelten Mecklenburg-Vorpommern eine Region etwas anderes ist als etwa im Raum München. Als hilfreiche Anhaltspunkte könnten Grenzen von Landkreisen und Städten, Flüsse und Berge oder ein historisch und kulturell gewachsenes Selbstverständnis dienen: über die Eifel, das Alte Land, den Schwarzwald. Und wenn das geklärt ist, sagt Hilcher, brauche es eine Stelle, die diese Bezeichnungen schützt. „Wir bräuchten ein Art TÜV fürs Regionale.“

Die Grünen begrüßen solche Initiativen. „Im Handel werden viele Lebensmittel als regional beworben, die meiner Meinung nach nicht regional sind“, sagt Renate Künast, die ernährungspolitische Sprecherin der Partei und ehemalige Verbraucherschutzministerin. Für die Kennzeichnung müssten deshalb genaue Regeln gelten: „Der Mindestanteil regionaler Zutaten muss bei 70 Prozent festgelegt werden, und es muss eine Höchstkilometeranzahl gelten, die ein Produkt zurückgelegt haben darf.“ Der Kunde müsse außerdem erkennen können, welche Region gemeint sei. Und: Das Ernährungsministerium müsse diese Transparenz sicherstellen. Im Moment sei es noch weit davon entfernt: „Die Bundesregierung weiß nicht mal, wie hoch der Anteil an regionalen Lebensmitteln in den 144 Kantinen des Bundes ist“, kritisierte Künast.

#### DAS NEIN DER MINISTERIN

Ministerin Klöckner lehnt solche Forderungen ab. Eine klare und womöglich gesetzlich geregelte Definition des Begriffs „Region“ liege nur scheinbar auf der Hand, sagte ein Ministeriumssprecher. Das Verständnis von Regionalität sei in Wahrheit aber sehr unterschiedlich. „Ei-

ne einheitliche, umfassende und für alle Lebensmittelgruppen gültige Definition ist allein schon mit Blick auf die vielen Zutaten in verarbeiteten Lebensmitteln kaum möglich.“ Das Ministerium setze daher weiter auf das 2014 eingeführte Regionalfenster.

Ein freiwilliges Label, das anzeigen soll, woher die wichtigsten Zutaten eines Produkts stammen. Wo es verarbeitet wurde. Und wie hoch der Anteil regionaler Zutaten ist. Inzwischen seien über 4200 Produkte mit dem Regionalfenster gekennzeichnet, ständig würden es mehr.

Verbraucherschützer teilen die Sicht der Ministerin nur bedingt. Das Regionalfenster sei eine gute Orientierungshilfe, urteilt die Verbraucherzentrale NRW. Aber: „Eine Garantie für ein regionales Produkt ist das Regionalfenster nicht.“ Die Ware könne bundesweit vermarktet werden. Käufer müssen sich also die Mühe machen, den Verpackungsaufdruck zu studieren. Und da kann es schnell unübersichtlich werden.

Viele unterschiedliche Markennamen, Labels und Kennzeichen für Regionalprodukte verwirren die Verbraucher eher, als Klarheit zu schaffen. Zumal jede Initiative selbst festlegt, welche Kriterien gelten und wer mitmachen darf.

#### EINE EINFACHE REGEL

Die besten Hilfen, so die Verbraucherschützer, könnten daher Labels von Zusammenschlüssen kleiner Erzeuger, Verarbeiter und Gastronomen eines bestimmten Landstrichs geben. Etwa: „Heimat aufm Teller“ aus der Nürnberger Gegend, „Gutes aus Waldhessen“ oder „So schmeckt die Oberpfalz“.

Vorerst müssen Kunden, die es genauer wissen wollen, zum Beispiel damit vertraut sein, wie man den Stempelcode auf Eiern entziffert. Dieser Code enthält Angaben darüber, wie die Hühner gehalten wurden; die Haltbarkeit; das Bundesland, in dem der Bauernhof liegt. Die Zifferkombination „03“ etwa steht für Niedersachsen, „11“ für Berlin.

Für die wichtigsten Fleischarten ist bei verpackter, unverarbeiteter Ware zudem seit 2015 vorgeschrieben, die Herkunft zu benennen. Auch bei Kartoffeln, Gemüse und Obst sollte der Erzeuger samt Adresse angegeben sein.

Wer im Supermarkt nicht stundenlang Etiketten studieren will oder keine Leselelupe dabei hat, dem bleibt eine alte Methode, wenn er mit hoher Wahrscheinlichkeit frische Ware aus der Region bekommen will: Obst und Gemüse kaufen, dessen Erntesaison gerade läuft. Das Bundeszentrum für Ernährung hat einen „Saisonkalender“ zusammengestellt, der zeigt: Zu jeder Jahreszeit gibt es Angebote aus heimischem Anbau. Man muss sie nur kennen.

#### MERZ MEINT

## Warum wir auch heute für unsere Freiheit eintreten müssen

VON FRIEDRICH MERZ



Zwei Erinnerungen standen diese Woche im Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung: Am Donnerstag feierten wir Deutschen den Tag unserer Einheit, und unsere Gedanken gingen 30 Jahre zurück in das Jahr 1989, dem Jahr des Mauerfalls. Am Dienstag feierte sich in Peking die Kommunistische Partei von China selbst und gedachte der chinesischen Staatsgründung vor 70 Jahren.

Unterschiedlicher hätten die Gedenkfeiern nicht sein können: Hier die friedlichen Bürgerfeste und das ernsthafte Bemühen, die innere Einheit in einem friedlichen Europa zu vollenden, dort eine martialische Waffenshow mit unverhüllten Drohungen an den Rest der Welt, erneut begleitet von gewaltsamen Ausschreitungen in Hongkong. Es lohnt sich heute mehr denn je, in das Schlüsseljahr 1989 zurückzuschauen. Es mag ein zufälliges historisches Zusammentreffen gewesen sein, aber wenige Wochen vor dem Mauerfall, im Juni 1989, gab die chinesische Regierung auf dem Platz des Himmlischen Friedens eine blutige Antwort auf den Ruf nach Freiheit: Die Demonstrationen der Studenten wurden zusammengeschossen und von Panzern überrollt.

Deutschland blieb dieses Schicksal Gott sei Dank erspart, da die DDR-Führung bereits geschwächt war und von Moskau keine Rückendeckung mehr hatte. Aber just in dieser Woche demonstrierte die chinesische Staatsführung zum 70. Jahrestag der Staatsgründung mit der größten Militärpa-

rade seit Jahrzehnten erneut ihren politischen und militärischen Machtanspruch, begleitet von den weitreichendsten Einschränkungen und Repressalien gegen Meinungsfreiheit und Bürgerrechte in China seit langer Zeit.

Es ist also auch heute noch keineswegs selbstverständlich, dass wir in unserem Land in einer offenen, freiheitlichen und liberalen Gesellschaft leben, in Ost wie West. Und es ist kei-

”

ES LOHNT SICH  
HEUTE MEHR  
DENN JE, IN DAS  
JAHR 1989  
ZURÜCKZUBLICKEN

neswegs sicher, dass mit den tektonischen Veränderungen der globalen Macht- und Einflussphären, deren Zeitzeugen wir heute sind, das Modell des westlich geprägten, demokratischen und sozialen Rechtsstaats auf Dauer obsiegt. Wenn wir das wollen, dann müssen wir alle gemeinsam mehr für unseren Staat und unsere freiheitliche Gesellschaft tun. Der Blick nach China zeigt, warum.